



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

379 (19.8.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230941)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung...
12 mal. Fernspr.-Nr. 24944, 24945, 24946, 24952, 24953

Anzeigenpreise nach Tarif...
— Gerichtsland Mannheim

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Ernste Verwicklungen um Tanger

Verhängnisvolle Erregung

London, 18. August. (Von unserem Londoner Vertreter.)
Tanger hier aus Tanger eingetroffenen Meldungen herrscht dort...
Die Petition richtete sich bekanntlich gegen die unter französischem Einfluß stehende Polizei in Tanger, die ihre Machtbefugnisse...
Der Administrator erklärte, keine genügende Maßnahmen zu treffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Widerhall aus Madrid und London

London, 19. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.)
„Daily Mail“-Meldung aus Madrid zufolge, herrscht dort...
Der Widerhall aus Madrid und London

Begrenzung der Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot

Berlin, 19. Aug. (Von unserem Berliner Büro.)
Der Reichsausschuß für das Wohnungswesen erörterte gestern...
Die Beschlüsse, daß im Jahre 1925 auch auf dem Gebiete der ersten Hypotheken Schwierigkeiten entstehen würden...

Die Schwierigkeiten haben neben der Unsicherheit über die gesetzliche Gestaltung der Hauszinssteuer...
Die endgültige Tagesordnung für die große Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie liegt jetzt vor.

rungen über Tanger. Tanger steht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses in Spanien. Spanien wünscht eine allgemeine Konferenz aller an Tanger interessierten Nationen.

Die „Times“ giebt kaltes Wasser auf den spanischen Enthusiasmus. Sie erklärt, man könne schwerlich annehmen, daß die Mächte, die vor drei Jahren so fest auf dem Prinzip der Internationalisierung der Tanger-Zone bestanden, das Prinzip jetzt aufgeben werden.

Spanische Stellungnahme

Paris, 19. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.)
Das „Echo de Paris“ befaßt sich mit der spanischen Tangerforderung. Das nationale Blatt schreibt, Tanger bedeute für Frankreich nicht viel.

Die Besprechungen in Gattich

Wie aus Gattich gemeldet wird, setzte der spanische Außenminister Vergara in Biarritz seine Verhandlungen fort und empfing u. a. auch den deutschen Botschafter, Graf Billewicz.

ligen Gewerben auch das Baugewerbe mit Sondermitteln gestärkt werden müsse. Aus den Kreisen der Wirtschaft, mit wenigen Ausnahmen, wurde dieser Plan aufs schärfste bekämpft.

durchzuführen, so ergibt sich demgegenüber die Tatsache, daß die im allgemeinen für produktive Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellten Mittel für eine tatsächlich ins Gewicht fallende Verstärkung des Wohnungsbaus nicht ausreichen.

Im übrigen werden auch die allgemeinen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung in gewissem Umfang den Bauarbeitern, namentlich Hilfsbauarbeitern zugute kommen, da bei den von der Eisenbahn und Post geplanten Arbeiten Hochbauten in Betracht kommen.

Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: Der Ausschuß nimmt Kenntnis von den Plänen der Reichsregierung bezüglich der Vorbereitung eines für eine Reihe von Jahren möglichen Wohnungsbauprogramms...

Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Die endgültige Tagesordnung für die große Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie liegt jetzt vor.

Warum zog Amerika in den Krieg?

Ein Geheimdokument der britisch-amerikanischen Regierung
Von H. Hesse-Kempfort

In St. Nazaire, wo vor neun Jahren die ersten amerikanischen Truppen landeten, wurde kürzlich in dieser Angelegenheit ein Dokument enthüllt, und zwar in Gegenwart des Generals Berking und einer Schaar von französischen und amerikanischen Ministern, Admiralen, Generalen und Zivilpersonen.

Vor wenigen Jahren wurden wir in ganz Europa als Führer im Reiche des Idealismus begrüßt — als Pioniere in seiner Anwendung auf die Angelegenheiten der Welt. Neuerdings aber werden wir als Materialisten verurteilt, deren Einfluß in der Familie der Nationen auf der Annahme beruht, daß wir gegenwärtig die größte Zusammenfassung der materiellen Macht der Welt darstellen.

Es wäre leicht, Herricks Rede mit starken Kraftworten zu besprechen. Allein sehen wir zu, was die Tatsachen für eine Sprache reden. Nach Herrick sah das amerikanische Volk gleich zu Beginn des Krieges was in Europa auf dem Spiele stand: menschliche Freiheit und die Grundzüge der Gerechtigkeit, und von Anfang an war es fest entschlossen, zur Verteidigung des einflussreichen Anstandes dreinzuschlagen.

Zunächst besteht nun die fatale Tatsache, daß Amerika als einzige der kriegsführenden Mächte von der Umschichtung des Weltmächten in höchstem Maße profitierte, ja sich geradezu zum Weltbankier aufschwüngen konnte. Das war auf alle Fälle eine angenehme materielle Beigabe zum Idealismus.

Befragen wir ein Dokument, das nicht etwa von den Mittelmächten fabriziert wurde, sondern als geheim in den Staatsarchiven zu London und Washington ruht. Es ist das „Protokolle einer Konferenz des britischen Kriegskabinetts und Spitzen der Regierung mit gewissen Mitgliedern der Mission der Vereinigten Staaten von Amerika, abgehalten Downing Street Nr. 10 E. W., London, am Dienstag, dem 20. November 1917, um 11 Uhr 30 Vormittags.“

Zum ersten Male seit Beendigung des Weltkrieges ist es nunmehr möglich, in ihrer ganzen Größe die Krise zu enthüllen, der die Alliierten in den dunkelsten Stunden des Jahres 1917 gegenüberstanden. Das Dokument ist eine überwältigende Darstellung der Krise, die der damalige Ministerpräsident Englands, Lloyd George, einer Versammlung von größter historischer Wichtigkeit gab.

Der überraschendste Punkt, den dieses Dokument enthüllt, ist die Tatsache, daß die Alliierten dem Zusammenbruch und der Niederlage weit näher und die Deutschen dem Siege weit näher waren, als jemand damals mit Ausnahme der höchsten Amtspersonen ohne Kenntnis. In der Tat kann man dieses eindrucksvolle Schriftstück nicht lesen, ohne daß sich die Ueberzeugung aufdrängt, daß auch nicht der Schatten eines Zweifels anhaftet, daß der Krieg verloren gegangen wäre, hätten nicht die Vereinigten Staaten die

Millieren gerettet, indem sie im April 1917 zu den Waffen griffen und später ihre volle militärische und industrielle Macht zu ihren Gunsten in die Waagschale warfen. Als Beweis für diese Tatsache...

Diese Enthüllungen sind auch von hohem Interesse wegen des Lichtes, das sie auf einige der damals vorliegenden Hindernisse werfen, die beseitigt werden mußten, sollten die Alliierten voll und ganz von dem Bestand profitieren, den die Vereinigten Staaten...

Ogleich die Frage der Schifffahrt den Kern des ganzen Problems bildet, so daß die Arbeiter der Werften weit mehr zu einem eventuellen Gewinn des Krieges beigetragen vermochten als die Kommandierenden im Felde, bestanden in dieser Sache doch enorme Differenzen. Es ist überflüssig, weitere Tatsachen und Zahlen anzuführen, um zu zeigen, wie sehr hervorragenden Anteil Amerika in der Rettung der alliierten Sache im Weltkriege zufällt. Was im gegenwärtigen Zusammenhänge von Interesse und von Wichtigkeit ist, liegt in der Entfaltung einer weit fröhlicheren Situation, als irgend jemand mit Ausnahme der staatlichen Spitzen ahnte.

Die geringen Aussichten auf einen Sieg der Verbündeten bestanden bereits bei der Kriegserklärung Amerikas. Allein die Bundesgenossen mußten erst um dringende Hilfe stehen, bevor Amerika sich zu weitläufigen Maßnahmen aufstellte. Und wie sehr muß ihnen das Feuer unter den Nägeln gebrannt haben, daß das stolze Schicksal sich in jener Konferenz zu diesem Hilferuf demüdigte!

Und selbst dann noch verhinderte es der Idealismus Amerikas nicht, daß den Bundesgenossen die Hilfe auf Heller und Pfennig besprochen wurde und sie noch heute und auf lange Zeit für diese Hilfe bluten müssen.

Endlich wurde wie in allen Ländern auch in Amerika dem Idealismus durch Propaganda kräftig auf die Beine geholfen. Waren es beim Kriegsausbruch belgische Soldaten, die von den deutschen Hunnen an den Scheunentoren geknechtet wurden, so erlitten natürlich jetzt die heldenmütigen Amerikaner das gleiche schicksaliche Schicksal. Auch der inzwischen entfarbte englische Schminke über die deutschen Kadaververwertungsanstalten für Menschen wurde in dem Lügenfeldzug fleißig benutzt.

So zeigt denn doch ein unvoreingenommener Rundblick von historischer Breite, daß ideale Beweggründe in den Kriegsschicksalen Amerikas nur eine untergeordnete Rolle spielen, im günstigsten Falle nur bei einer kleinen, aber einflußlosen Elite als holder Wahn die zeitliche Zeit maskieren.

Hilfsaktion für den deutschen Osten

Die Verhandlungen über die Hilfsaktion für den deutschen Osten, die bereits seit längerer Zeit zwischen den einzelnen beteiligten Reichsministerien einerseits und dem Reich und Preußen andererseits gepflogen werden, stehen kurz vor dem Abschluß. Nachdem man alle Mittel zur möglichen Befreiung der Angelegenheit angewandt hat, ist es gelungen, eine Einigung über die grundsätzlichen Fragen und insbesondere die Form und das Ausmaß der Aktion herbeizuführen. Man hofft, noch in diesem Monat den Plan in seinen Einzelheiten festzustellen und mit seiner Verwirklichung beginnen zu können. Soweit bei der Aktion Kredite oder Aufwendungen des Reiches in größerem Umfang in Frage kommen, wird allerdings zuvor noch eine parlamentarische Behandlung der Angelegenheit notwendig sein, da gegebenenfalls Mittel aus einem Nachtragsetat bewilligt werden müssen.

Anfragen über das besetzte Gebiet

Die Deutschnationalen Volkspartei hat im preussischen Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, die die Vorgänge in Gernersheim zum Ausgang nimmt, um zu beanstanden, daß die selbstverständlichen Lebensäußerungen des deutschen Nationalgefühls zu heimlichen Verfolgungen von Musikspielern, deutschen Liedern und Lichtbildaufnahmen Anlaß gäben. Auch in der eigentlichen militärischen Antriebsphase des besetzten Rheinlandes gehe die Befragung durch Schießplätze, Truppenbewegungen, Wandern und Ähnliches mehr gegen den Friedensvertrag, gegen ausdrückliche Abmachungen über die Befreiungsbefreiung, gegen menschliche Erwägungen und gegen das deutsche Beispiel nach 1871 noch immer weiter über das hinaus, was rechtlich und der Bevölkerung erträglich sei. Im Saargebiet feiere die Regierungskommission den französischen Nationalfeiertag mit den französischen Truppen zusammen, von denen selbst nach dem Friedensvertrage nicht ein Mann überhaupt dort sein dürfte. Die Anfrage schließt: Welche Methoden und Maßnahmen hält das preussische Staatsministerium für die Überwindung preussischer Habsucht und Fürsorge unterstehenden preussischen Gebiete im Einvernehmen mit der Reichsregierung für angezeigt, um die deutsche Öffentlichkeit und die Bevölkerung der besetzten Gebiete, die auf Grund aller zum Teil nicht ohne politischen Einschlag erfolgten Versprechungen zu weitgehenden Hoffnungen berechtigt ist, nicht zu enttäuschen und um den berechtigten deutschen Ansprüchen zu allgemeiner Anerkennung zu verhelfen?

Eine kleine Anfrage lautet: Entgegen sogar dem Friedensvertrage, der den Aufenthalt legitimer Militär in Saargebiet verbietet, unterhält Frankreich dort immer noch eine bewaffnete Macht, von der außerdem immer wieder erneut die ruhige, arbeitsame Bevölkerung aus klar ersichtlichen Gründen herausgefordert wird und diese Truppen haben es sogar auch in diesem Jahre noch trotz allen als beabsichtigt anerkannten Beschwerden gegen ihr Verbleiben für richtig gehalten, den französischen Nationalfeiertag mit allem üblichen Gepränge zu begehen. Die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes, an ihrer Spitze der neue Präsident Herr Stephens, von dem viele gehofft hatten, daß er nach der neuen französischen Gewaltverhältnisse des Präsidenten Raull der Rechtslage und der Bevölkerung des Saargebietes wenigstens einigermaßen gerecht werden würde, hat es für nötig gehalten, bei dieser Handlung, die einen erneuten Verstoß gegen die im Friedensvertrag bestimmte Stellung des Saargebietes bedeutet, Befehle zu erteilen. — Welche Stellung nimmt das preussische Staatsministerium im Einvernehmen mit der Reichsregierung zu dieser öffentlichen Verletzung der über überwiegend preussisches Land geschlossenen Verträge?

Die erzwungene Amnestie für die Separatisten

Berlin, 19. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Bei den jüngsten Verhandlungen über die Beendigung der Besatzungsmächte hat die französische Regierung u. a. auch Klage darüber geführt, daß Deutschland das Versprechen der Amnestierung der Separatisten nicht in allen Stücken eingehalten hätte. Es ist das ein Zugeständnis, das wir bekanntlich im Anschluß an das Londoner Abkommen über den Damesplan machen mußten, um die Freilassung der in den Händen der Besatzungsmächte befindlichen politischen Gefangenen zu erlangen. Die deutschen Gerichte und Behörden haben denn auch entsprechend dieser Vereinbarung sich aller amtlichen Schritte gegen die freigelassenen Personen enthalten. Allein es war naturgemäß nicht immer möglich, viele Leute gegen die mannigfachen Verurteilungen der verdienstlichen Empörung ihrer Mitbürger zu schützen. Wie die „Germania“ mitteilt, hofft man nunmehr einen Ausweg gefunden zu haben, der sowohl für die deutschen Behörden als für die Besatzungsmächte gangbar ist und der es sicherstellen würde, daß die bezeichneten Kategorien von Personen gegen „widerrechtliche Verurteilungen“ seitens ihrer Mitbürger geschützt werden.

Um Eupen und Malmedy

Berlin, 19. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutsch-belgischen Erörterungen über Eupen und Malmedy, die bisher lediglich auf einen unverbindlichen diplomatischen Meinungsaustausch beschränkt, werden von der französischen Presse ganz offenkundig mißtrauisch verfolgt und haben einzelnen Blättern zu Kommentaren Anlaß gegeben, die in ziemlich unerschütterlichen Drohungen an die belgische Adresse ausgingen.

Wir haben Grund zur Annahme, daß sich die belgische Regierung in ihren Entschlüssen, die, wie wir ausdrücklich betonen möchten, noch in keiner Weise feststehen, durch derartige Erdröhereien von beider Seite nicht beirren lassen wird. Wenn Frankreich so hat es ja doch den Anschein, den Standpunkt einnehmen will, daß diese Angelegenheit vor dem Völkerbundsrat gehört, so mag die Pariser Regierung diese ihre Auffassung zur gegebenen Zeit geltend machen. In die internen Besprechungen der beiden unmittelbar beteiligten Mächte sich einzumischen, sieht ihr kein Recht zu. Im übrigen hält man in Berlin politischen und vor allem aus staatsrechtlich-kundigen Kreisen die These, daß ein etwaiges freiwilliges Abkommen über Eupen und Malmedy eine Verletzung des Verfallens Betrags bedeuten würde, als durchaus abwegig. Da aber ein konträrer Tatbestand überhaupt noch garnicht vorliegt, scheinen uns derlei theoretische Auseinandersetzungen z. B. überhaupt so unangebracht wie möglich zu sein.

Kapitän Ehrhardt als Politiker

Berlin, 19. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Kapitän Ehrhardt hat in einer Denkschrift die Richtlinien niedergelegt, von denen er sich bei seiner neuen Aktion für die Bildung des sogenannten nationalen Blocks leiten lassen will. Politisch ist dieser Plan, den die Deutsche Volkspartei glatt ablehnt und dem die deutschnationalen Parteileitung eigentlich mehr aus Angst vor ihren Wählern als aus eigener innerer Ueberzeugung ihr Wohlwollen beifindet, kaum ernst zu nehmen. Dennoch bietet die Lesüre des Dokumentes für die psychologische Beurteilung Ehrhardts und seines Anhangs mancherlei aufschlußreiche Einblicke, zeigt sich doch hier, daß, wenn auch mehr aus instinktiven Erwägungen heraus selbst die ehemaligen Putschisten nicht umhin können, sich dem Zwang der Tatsachen zu fügen, wie insbesondere der folgende Satz beweist: „Wir haben uns mit der Republik und der vorhandenen Staatsform und Verfassung insofern abgefunden, als z. B. ein Kampf gegen sie bei der Ohnmächtigkeit der nationalen Bewegung sinnlos ist und nur Kräftezerpflünderung bedeutet.“

In den einzelnen Punkten des Programms hat man noch besonders das Spielen mit der Wiedereinrichtung der Monarchie abgelehnt, ebenso soll mit „atomischen Begriffen“ und überhandnehmender Aushausungen gebrochen werden. Laue Irrreden wird als sinnlos bezeichnet. Das ergibt alles in allem eine völlige Ablehnung Ehrhardts von seinen bisher vertretenen Anschauungen.

Sein Antipode in der vaterländischen Bewegung, der Großmeister Mahraun vom Jungbo hält freilich einen Mann, der seine Grundzüge so reiflos ins Gegenteil verkehrt und deren Fehlpolitik damit eingeleitet, für absolut ungeeignet, weiterhin eine führende Rolle zu spielen und er prophezeit Ehrhardts neuem Unternehmen ein völliges Fiasko, womit Herr Mahraun wohl auch den Nagel auf den Kopf getroffen haben dürfte.

Der bayerische Justizminister gegen den „Vorwärts“

Die der „Vorwärts“ mitteilt, hat die Berliner Sozialdemokratie wegen der Angriffe des Blattes gegen den bayerischen Justizminister Würzler auf Antrag des bayerischen Justizministeriums die Voruntersuchung gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ eingeleitet.

Berlin, 19. Aug. (Von un. Berliner Büro.) Die Klage des bayerischen Justizministers Dr. Würzler gegen den „Vorwärts“ wird vermutlich schon sehr bald die Berliner Gerichte beschäftigen. Gestern hat bereits die erste Vernehmung des verantwortlichen Redakteurs stattgefunden. Der Beklagte kündigt im „Vorwärts“ an, daß er in der kommenden Hausparlamentarische in vollem Umfang den Wahrheitsbeweis für die gegen den bayerischen Justizminister erhobenen Beschuldigungen anzutreten gedenke. Mit dieser Angelegenheit, insbesondere mit dem Fall des Leutnants Schaeferkordt und der Frage, ob zwischen ihm und der Polizei Beziehungen bestanden haben, wird sich auch der gemeinsamen Untersuchungsausschuss des Reichstags in seiner kommenden Tagung beschäftigen.

Große Polizeistreife bei Magdeburg

In der Gegend der Dörfer Gammeln und Wölke, südlich Magdeburgs, waren in den letzten drei Jahren verschiedentlich Mordversuche, stets an der gleichen Stelle mit Hilfe eines Karabiners oder Militärgewehrs vorgenommen worden, denn zweimal — ein junges Mädchen und ein Steinbrucharbeiter — ein Menschenleben zum Opfer fiel. Da in diesen Tagen dort wieder geschossen wurde, hat der Magdeburger Polizeipräsident, Dr. Renzel, heute mit 200 Polizeibeamten eine große Streife in diesen Dörfern vorgenommen, bei der verdächtige Personen, Wälder und andere mehr, auf Waffen durchsucht worden sind. Es ist bei dieser Gelegenheit zur Beschaffung einer größeren Menge von Schutzmasken und Munition gekommen, u. a. auch von zwei Militärgewehren, Modell 98, aus denen feinerzeit die tödlichen Schüsse abgegeben worden sein können. Die sachmännlich kriminalistische Untersuchung dieser Frage an Hand der Gewehre ist im Gange.

Auch Cook will verhandeln

Der englische Bergarbeiterführer Cook hat an den Verband der Bergarbeiter in ein Schreiben gerichtet, in welchem er eine Zusammenkunft vorschlägt. Die Grubenbesitzer haben daraufhin ihr Zentralamt nach London einberufen. Die Konferenz soll heute (Donnerstag) nachmittag stattfinden. Die Absicht Cooks geht dahin, von den Grubenbesitzern zu hören, auf welcher Grundlage ein Frieden geschlossen werden kann und welche konkreten Vorschläge die Grubenbesitzer machen wollen. Die Führer der Bergarbeitergewerkschaften geben zu der Konferenz, ohne daß ihnen die Hände allzu sehr gebunden sind. Sie sind von der Delegiertenkonferenz lediglich darauf verpflichtet worden, ein Abkommen für ganz England zustandzubringen.

Der Schritt Cooks hat Aufsehen erregt, da man allgemein annahm, daß er sich zunächst an die Regierung wenden würde.

Die Nachricht von dem Entschluß traf in der Downing Street während einer Sitzung des Kohlenauschusses des Kabinetts ein und erregte auch dort einige Ueberraschung. Die Regierung ließ in halbamtlicher Form verlauten, daß, falls die Grubenbesitzer und die Gewerkschaften die Ernennung eines unabhängigen Schiedsrichters wünschen, sie bereit sind, einen solchen zu ernennen.

25. Generatorkonferenz der deutschen Katholiken. In Breslau tritt in den Tagen vom 21. bis 24. August die 25. Generatorkonferenz der deutschen Katholiken zusammen. Nach den bisherigen Annahmen ist mit einem Waffenbesuch von Reichstagsmitgliedern aus ganz Deutschland zu rechnen. Es sind nahezu hundert Veranlassungen verschiedener Art vorgesehen. Mit der Tagung verbunden sind mehrere Willküransstellungen.

Millerands Reformvorschläge

Millerand uhert sich im „Mitrasionnant“ über die Notwendigkeit von Verfassungsänderungen und bemerkt u. a., die Revision der Verfassung sei notwendig. Das erste aber sei: Wie kommt Frankreich aus dem gegenwärtigen Zustand heraus? Millerand schagt folgende Verfassungsänderungen vor: 1. Wahl des Präsidenten der Republik durch ein Wahlkollegium, bestehend aus einigen laienhaft Vertretern der verschiedenen geistigen und materiellen Arbeitsgruppen, Handelskammern, Universitäten, Arbeiterverbanden, landwirtschaftliche Organisationen usw. 2. Erweiterung der Befugnisse des Präsidenten, besonders Uebertagung des Rechtes der Kommerzialisation. 3. Senatsreform durch Wahl eines Drittels oder Viertels seiner Mitglieder durch die Berufsverbände. 4. Durchgreifende Verwaltungsreform im Sinne eines erweiterten Regionalismus. 5. Vermehrung der Aufgaben und des Einflusses der Selbstverwaltungskörper. Eschafbringen will Millerand eine größere Selbständigkeit einräumen, als es diese augenblichlich genießt.

Ende des Drusenauflandes

Damaskus, 19. Aug. Seit fünf Tagen ist in der Umgebung von Damaskus die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Die Unterwerfung der kustlichen dauert an. Das Drusenland ist vollständig in französischer Hand und der Kustland tatsächlich unterdrückt. Sultan Krasch wartet das Ergebnis der Schritte Kraslans und Fehals in Paris ab. Die hier umlaufenden Gerüchte, die Regierung beschafte, den früheren König Ali, den Bruder Fehals, zum Emir von Syrien zu ernennen, sind völlig grundlos. Die Regierung overlangt zunächst die bedingungslose Unterwerfung.

Lezte Meldungen

Verwegener Raubüberfall im Fernzug

Berlin, 18. Aug. In dem Fernzug 208, der gestern nachmittag von Bensheim nach Berlin abgefahren wurde, ist in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr unweit von Rahnsdorf bei Berlin ein schwerer Raubüberfall verübt worden. Während der Fahrt sprang ein Räuber auf das Triebwerk des Zuges und drang mit vorgehaltenem Revolver in das Frauenabteil zweiter Klasse ein, wo als einziger Fahrgast die aus Pregel bei Darmstadt geburige Witwe Alice Tye saß. Der Verbrecher forderte Geld und Diamanten. Als die Frau bedeutete, daß sie nicht im Besitz von Wertgegenständen sei, öffnete der Verbrecher sämtliche Koffer und Behältnisse und riß, als er nichts gefunden hatte, der Ueberfallenen die Ringe von den Fingern. Dann zog er selbst die Korbkiste und entlockte heute morgen wurde an der Stelle des Ueberfalls auf dem Nebengleis die Leiche des vermurdeten Räubers gefunden. In seiner Tasche fand man einen Revolver und mehrere Geldbeutel.

Ein neuer Fall von Kinderlähmung

Berlin, 19. Aug. Bei einem zehnjährigen Mädchen wurde in Spanbau spinales Kinderlähmung festgestellt. Das Kind wurde sofort in die Isolierstation des Spanbauer Krankenhauses gebracht.

Haas klagt auf Entschädigung

Magdeburg, 19. Aug. Der Grohandelsreisende Rudolf Haas beschädigt, unmittelbar nach dem bevorstehenden Beginn der Erntearbeiten, durch ein außer Verfolgung zu setzen sei, die juristische Entschädigungsforderung gegen den Staat einzuleiten. Die geforderte Regresssumme dürfte einen sehr beträchtlichen Betrag ausmachen.

Die Finanzlage der Stadt Danzig

Danzig, 17. Aug. Der hohe Kommissar des Völkerbunds hat unter dem 1. August an den Rat des Völkerbunds einen Bericht über die Finanzlage der freien Stadt Danzig urferstet. Der Bericht enthält eine Darstellung der Vorbereitungen der Besatzung des Finanzkomitees sowie des Ergebnisses der Londoner Verhandlungen. Gleichzeitig hat der hohe Kommissar dem Senat die Mitteilung zugewandt, daß die Frage der Finanzlage Danzigs auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Finanzkomitees und des Volkerbundsrates gesetzt worden sei. Die Danziger Regierung ist eingeladen worden, sich bei dieser Sitzung äußern zu lassen.

Bergungslad eines Volkerbundsbeamten

Gen, 19. Aug. Ein Beamter des Internationalen Arbeitsamtes, der Englander Katham, ist bei einer Bergtour im Mont Blanc-Gebiet abgestürzt und wurde getötet. Sein Führer erlitt schwere Verletzungen.

Ein Zyklon über Newyork

Paris, 19. Aug. Der „Herald“ berichtet aus Newyork, daß in einem Bericht von Newyork ein heftiger Zyklon 35 Häuser vollständig zerstörte. Zahlreiche andere Häuser wurden schwer beschädigt.

Flugzeuglad

Paris, 19. Aug. Ueber dem Flugfeld von Chalon-sur-Sane führte gestern vormittag ein französisches Militärflugzeug ab. Der Pilot und der Fliegeroffizier, die an Bord waren, wurden getötet. Die Frau des Offiziers wurde vom Flugfeld aus Zeuge des Absturzes sein.

Generallad im polnischen Bergbau

Warschau, 18. Aug. Da in Pommern-Obererschlesien die Kohlenindustriellen die Forderungen der Arbeiterschaft nach Lohnerhöhung ablehnten, erklärte der Sekretär des Zentralverbandes der Gewerkschaft der Bergarbeiter, daß gegenwärtig in Generalladstreik über die Proklamation des Generalladstreikes für den ganzen polnischen Bergbau verhandelt werde.

Aufdeckung einer russischen Spionageorganisation in Ungarn. Budapest, 18. Aug. Nach einer Meldung des Ministeriums des Innern hat die polnische Polizei eine groß angelegte russische Spionageorganisation aufgedeckt, die in allen wichtigen Zentralorten des Landes und vor allem in der Verwaltung des Militarbezugs in Ungarn aktiv war. Eine Anzahl höherer Offiziere ist bereits in die Untersuchung verwickelt worden. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter verschiedene ehemalige kommunistische Abgeordnete.

Eine Expedition zur Eroberung Sibiriens?

Newyork, 19. Aug. Wie die „Times“ aus Tokio mitteilt, organisiert der in Italien lebende bekannte russische General Semonoff eine Expedition zur Eroberung Sibiriens. Man behauptet, Semonoff würde von Japan unterstützt und viele etliche Verwundeten mit Wapellu und Tschankolain.

Schweres Gewitter über Newyork

Newyork, 18. Aug. Ein heftiges Gewitter, begleitet von einem Zyklon, ging über die Borough von Newyork nieder. 55 Häuser wurden dadurch schwer beschädigt, Klume entwurzelt, Telegraphenstangen geknickt und die Straßen überflutet.

* Zum Tode Jagomans. Der badische Staatspräsident hat der Witwe des früheren badischen Gesandten Cz. v. Jagomann die Teilnahme ausgesprochen.

* Die „Saarbrücker Zeitung“ verboten. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die „Saarbrücker Zeitung“ vom 20. August an die Dauer von drei Monaten im gesamten besetzten Gebiet verboten.

* Zeitungsverbot. Das Oberprasidium in Magdeburg hat, wie der Sozialdemokratische Pressedienst erfährt, die „Stobheim-Zeitung“ „Die Standard“ wegen des Artikels, in dem die Führer der Erbherger und Rathenaus verberichtet wurden, vorläufig auf drei Monate verboten.

Städtische Nachrichten

Zur Mannheim-Ludwigshafener Rheinbrückenfrage

Hier heute folgende amtliche Mitteilung aus München vor:
 „Die Notwendigkeit einer Verbesserung der Verkehrsorganisation über den Rhein bei Ludwigshafen-Mannheim ist von der bayerischen Regierung von jeher anerkannt und betrieben worden. Die Planarbeiten über die Herstellung der Rheinbrücke sind in der Zwischenzeit in erheblichem Maße gefördert worden. Die Planarbeiten sind in der Zwischenzeit in erheblichem Maße gefördert worden. Die Planarbeiten sind in der Zwischenzeit in erheblichem Maße gefördert worden.“

Die Mehrkosten, die der Deutschen Reichsbahngesellschaft für den Neubau der Eisenbahnbrücke gegenüber dem Umbau erwachsen, veranlaßt nun die Deutsche Reichsbahngesellschaft zu einer Erörterung der Aufbringung dieses Betrags. Die Aufbringung dieses Betrags wird dadurch wesentlich erleichtert, daß die Reichsbahngesellschaft nach Mitteilung des Reichsverkehrsministers die Beihilfe an der Aufbringung von Mitteln für die Brücke in Aussicht gestellt hat. Diese Stellungnahme der Reichsbahngesellschaft zum Ludwigsbahner Brückenbauprojekt — und das muß ausdrücklich hervorgehoben werden — ist wesentlich auf die Bemühungen der bayerischen Vertretung in Berlin zurückzuführen. Wie die Kosten im einzelnen aufgebracht werden, bedarf nach der Lösung. Bezüglich der Aufbringung des anteiligen Kostenbetrags durch die Länder Bayern und Baden ist bereits ein entsprechender Vertrag mit dem Reichsverkehrsminister im Gange. Dieser ist in Anbetracht der schwierigen Finanzlage der Länder und der besonderen Eigentums- und Abfindungsverhältnisse der alten Eisenbahnanlagen vorzuziehen, daß das Reich die von der Bahn verlangten Mehrkosten übernimmt, wenn es dem Reich nicht möglich sein sollte, die ganze Summe zu übernehmen. Dann der Restbetrag auf die Entschädigungssumme, die das Reich an die Länder für die Uebernahme der Eisenbahnen nach zu zahlen hat, aufzubringen. Auch von der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Gruppenverwaltung Bayern, ist an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft in diesem Sinne berichtet worden.

Die endgültige Entscheidung in dieser Frage dürfte nach dem Stand der Dinge und nach den bisherigen Mitteilungen des Reichsverkehrsministers sehr bald und zwar im günstigen Sinne zu erwarten sein. Die Aufnahme des Ludwigsbahner Brückenbauprojektes in die Reichsbauprogramme dürfte entgegen den bekannt gemachten Vermutungen nicht in Frage kommen, da der Bau der neuen Eisenbahnbrücke nicht das Reich über die Länder ist, sondern die Deutsche Reichsbahngesellschaft. Ob das Reich die Mittel, die es als Ersatz der Mehrkosten für den Neubau der Eisenbahnbrücke benötigt, aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge oder aus anderen Reichsmitteln nehmen oder in welcher Weise überhaupt die Deutsche Reichsbahngesellschaft für diese aufgewendeten Mehrkosten vom Reich schadlos gehalten wird, daran sind die beteiligten Länder und Städte letzten Endes nicht weiter interessiert. Jedenfalls ist festzustellen, wie auch aus obigen klar hervorgeht, daß die Brückenbaufrage gerade in letzter Zeit ganz wesentlich und zwar durch die Bemühungen der bayerischen Staatsregierung und ihrer Organe gefördert und dem Ziele nähergebracht worden ist, und daß sie durch die anderen pfälzischen Brückenprojekte in keiner Weise eine Verzögerung erfahren hat.

Wir geben uns mit der bayerischen Regierung, die nach diesen Mitteilungen alle Maßnahmen zur Förderung der Mannheim-Ludwigsbahner Brückenbaufrage ergreifen hat, der zureichenden Hoffnung hin, daß die Entscheidung recht bald im günstigen Sinne getroffen wird. Der Wort sind genug gewechselt worden. — uns nunmehr Latein lehren!

Steigende Frequenz des städtischen Rathes. Der Pfänderstand beim Mannheimer Rathaus bezug Ende Juni 28 141 Stück mit einem Werte von 278 628 M. Im Juli belief sich der Pfänderstand auf 10 400 Stück mit einem Werte von 86 394 M. Der Pfänderstand Ende Juli auf 27 581 Stück (gegen 22 743 Stück im Juni) mit einem Werte von 273 104 M. (Ende Juni 240 394 M.).

Herbstbad. In der Woche vom 8. bis 14. August wurden 7102 Baderkarten (gegen 6702 l. J.) ausgegeben. Hieron entfallen auf: Große Schwimmhalle 3097 (Männer 2002, Familienbad 1068, Schwimmarten 27), Frauenhalle 1400 (darunter Schwimmarten 31), Frauenbäder 1, Straße 324, Frauenbäder 2, Straße 1107, Dampf- bader 162, Lichtbäder 2, Kneipenbäder 15, Kranenbäderbäder 795 (Dampf- bader 201, Lichtbäder 40, Kneipenbäder 438, Sol- bader 69, Kneipenbäder 44, Schwimmbäder 3). In der Woche vom 1. bis 7. August belief sich die Zahl auf 8765.

Marie Antoinette im Kerker

Ueber einen Verlust, die unglückliche Königin und Gemahlin Ludwigs XVI. aus dem Kerker zu retten, entnehmen wir einem Doppelbande „Um das Leben einer Königin“ Herder, Freiburg i. Br. des Schweizer Erzählers Joseph Spillmann folgenden Auschnitt.

„Ein schwarz brennendes Licht hing von der Decke nieder, und das Auge mußte sich wehen in das Dämmerlicht gewöhnen, welches daselbst verbreitete. In dem Wahntraume erblickte ich einen Tisch und zwei elende Stühle, welche dort an einem engen Eisen- gitter hingen, das bis an die Decke hinaufreichte. An der entse- setzten Wand befand sich eine Pflanze. Auf diese letzte sah mein Gefährte nieder, indem der Korporal hinter uns die Türe abschloß- sen hatte, während ich auf einem der Stühle neben dem Güter Tisch saß und den anstehenden Gefängnisraum durchsah.“

„Wo war die Gefangene? Ich konnte sie anfangs nicht sehen. Mühte sie denn nicht, was heute nicht verflucht werden sollte? Schief lieg' sie gar ruhig in ihrem Bette? Sie mußte anwesend sein, wenn Michonis kam; denn jede Verabredung konnte verbänntermaßen werden. Ich entlockte mich also, sie anzusehen.“

„Wo ist sie?“ „Ist sie mit dem ärmlichen Stuhle in deutscher Sprache, Michonis, Ihre Freunde wachen!“

Sofort sprang Marie Antoinette von dem Bette empor, auf welchem sie in ihrem Kleiderneze saß, und trat an das Gitter. Am Gitter stand sie, aber auch mein Gefährte an meiner Seite und sagte: „Kamerad, es ist durch das Noalement streng verboten, mit der Gefangenen auch nur ein Wort zu reden. Wenn ich dich ansehe, so kannst du dich auf die Guillotine ansetzen.“

„Gib mir die Gefangene!“ „Kamerad, es ist durch das Noalement streng verboten, mit der Gefangenen auch nur ein Wort zu reden. Wenn ich dich ansehe, so kannst du dich auf die Guillotine ansetzen.“

„Gib mir die Gefangene!“ „Kamerad, es ist durch das Noalement streng verboten, mit der Gefangenen auch nur ein Wort zu reden. Wenn ich dich ansehe, so kannst du dich auf die Guillotine ansetzen.“

Vermiſt. Seit 3. August wird der in Mannheim wohnhafte lebende Kaufmann Heinrich Ruck vermist. Man vermutet, daß er einem Verber der Fremdenlegation in der Fremdenlegationsstadt, wo er zuletzt geschäftlich zu tun hatte und nach Ablieferung seines Verdienstes nicht mehr zurückkehrte, in die Hände gefallen ist.

Veranstaltungen

Wiener Opernspiele im Rosengarten. Heute gelangt „Der fidele Bauer“ zur Wiederholung.

Heidelberger Festspiele. Die ständig ausverkauften Aufführungen der Heidelberger Festspiele beweisen das lebhafteste Interesse des gesamten Publikums. Auch die folgende Vorstellung des „Sommerabendstraum“ ist fast vollständig ausverkauft. Bemerkenswert ist die große Anteilnahme der ausländischen Gäste, die augenblicklich in Heidelberg weilen. — Inzwischen gehen die Proben zu Amstams „Munken Bendi“ ihrem Ende entgegen. Am 20. August findet die europäische Uraufführung des „Munken Bendi“ statt, der aus technischen Gründen in dieser Saison nur dreimal gespielt werden kann. Die große Anmeldezahl in- und ausländischer Pressevertreter zeigt, daß man nach den erfolgreichen Aufführungen im Rahmen des historischen Heidelberger Schlosses auch dem literarisch bedeutsamen Ereignis großes Verständnis entgegenbringt. — Die letzten Daten lauten wie folgt: Donnerstag, den 19. August „Sommerabendstraum“, Freitag, den 20. August Premiere „Munken Bendi“, Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. August Wiederholungen „Munken Bendi“. — Die Besetzung der Uraufführung von Amstams „Munken Bendi“ weist folgende Namen auf: Munken Bendi: Heinrich George von der Volksbühne Berlin, Herr Dibbitz, Albert Steinrück, Staatstheater Berlin, Helmi: Gerda Müller, Staatstheater Berlin, Dore: Wolf Benetendorff, Volkstheater Berlin, Bogt: Fritz Balt, Staatstheater Berlin, Blis: Elisabeth Penarth, Volksbühne Berlin, Elias: Ewald Kaiser, Stadttheater Düsseldorf, Inger: Maria Gjomoka, Landesoper Stuttgart, Edden: Hans Hinrich, Stadttheater Bodum. — Die Spielleitung führt Gustav Hartung; die Szenenbilder entwarf Professor Hans Poelzig; die musikalischen Intermezzi stammen von Ernst Krenel.

Eine weitläufige Ferien-Rheinfahrt nach Koblenz mit dem Sonder-Doppeldecksdampfer „Niederwald“ der Köln-Düsseldorfer Rheinfahrt-Gesellschaft veranfaßt der „A. D. B.“ Ortsgruppe Mannheim, am 28. und 29. August. Die Fahrt beginnt morgens 6.15 Uhr. Stationen sind Worms, Mainz und Bingen. Ankunft in Koblenz um 2.30 Uhr. In Bord befinden sich zwei Musikkapellen und sonstige Unterhaltungsmitel. Alles Weitere ist aus der Anzeige in dieser Nummer zu ersehen.

Günstiger finanzieller Erfolg des Feuerlo-Volksfestes. Das so überaus glänzend verlaufene Volksfest, unter der trefflichen Leitung des Präsidenten Bieder mit seinem Eiserratschabe, hat, wie uns mitgeteilt wird, dem Voranschlag standgehalten. Mit dieser Tatsache sind dem „Feuerlo“ gewisse Belohnungen vom hergen genommen. Die Ausgaben für Zeitbauten, Musikkapellen, Steuern, Miete, Auflichts- und Kassebeamten, Beleuchtungsanlagen, Kindergechenke, Druckkosten, Ehrenpreise, Dekorationen, Handwerker, Feuerwerk, die Hunderte von Bampians, die den Redarman beleuchteten, (wo sind diese? ... die „Lübe“ hört nimmer auf!), eine Unzahl von Unvorhergesehenem, das „Menschchen“ rasend machen kann, haben Einnahmen und Ausgaben gleichgestellt. Der Eiserratschabe, da ein Zufuß nicht erforderlich ist, mit diesem Ergebnis zufrieden. Man kann sich zu seiner weiteren Tat — er scheute weder Mühe noch Arbeit — nur beglückwünschen. Wenn eine derartige Veranstaltung aber einmal verregnen sollte?

Ordnung und Sauberkeit in den Zügen! Um Ordnung und Sauberkeit in den Zügen und auf den Bahnhöfen zu haben, sind seit einiger Zeit alle möglichen Mittel durch die Reichsbahndirektion ergriffen worden: planmäßige Prüfungen aller Schnell- und Personenzüge, strenge Anweisungen an das Zug- und Bahnhofs- personal, unvermutete Nachschau während der Fahrt, leuchtende Aufschriften der Gänge, Einmalen der Rauch-, Eß- und Befehlsfälle in einem Beutel durch die Dienstraßen der D-Züge usw. Diese Maßnahmen haben bereits eine wesentliche Besserung gebracht. Jeder aber löst auch das reisende Publikum selbst den Sinn für Ordnung und Sauberkeit in den Zügen und auf den Bahnhöfen noch in vieler Hinsicht vermissen. Häufiger waren schon kurz nach Abfahrt der Züge von der Ausgangsstation Abteile mit Papierfetzen, Obstresten, Streichholzstücken, Zigarettenschalen usw. beschmutzt oder die Abort- und Waschräume ohne vorherige Säuberung kaum wieder benutzbar, garnicht zu reden von unflätigen Ansprüchen und Zeichnungen, die man immer wieder an den Wänden der Abort- bahn netzungsweise nicht verantwortlich gemacht werden. Es wäre gewiß viel gewonnen, wenn jeder Reisende folgende Regeln sich zu eigen machte: Eßabfälle soll man einwickeln und ebenso wie die Befehlsfälle in das Schimmeln legen, damit die Dienstraßen die Abfälle besorgen können. Die Kaufabfälle gehören in den Abfall- behälter, nicht auf die Erde, und nicht auf den Boden. Die Hühner- löcher sind nicht ohne Unterlage von Zetteln oder Decken auf die Sitz- bänke zu legen. Auch die Abort- und Waschräume sollte jeder ein- zelne so verlassen, wie er sie selbst vorzufinden wünscht. Nur mit der Mithilfe des reisenden Publikums selbst kann die Deutsche Reichsbahn — neben der größtmöglichen Pünktlichkeit und Sicher- heit des Betriebes — auch eine jedem Reisenden wohlthuende Ord- nung und Sauberkeit in den Zügen erreichen. RDV.

Vom Wetter der Zukunft

Vor etwa Jahresfrist hat der Professor der Naturwissenschaften an der Universität Uppsala, Dr. Rüdiger Fernander, die Vermutung ausgesprochen, daß wir in der kommenden Zeit drei Jahre erleben werden, die sich durch außergewöhnlich lange und harte Winter und kurze, kühle und regenreiche Sommer auszeichnen. Er begründet seine Ansicht damit, daß wir jetzt wieder den Höhepunkt einer Sonnenfleckenperiode erreicht haben, der alle 55 Jahre wiederkehrt. Die letzten Jahre solcher Perioden- höhepunkte, deren Auswirkungen dokumentarisch nachzuweisen sind, waren 1816 und 1871. Im Jahre 1816 drangen die Schneestürme vom hohen Norden her bis tief in das Herz Afrikas und West- Indiens vor und dieses Jahr leitete mehrere große Weltkriege ein. Bereits vom Juni 1816 ab war der nordamerikanische Kontinent durchschnittlich über einen halben Meter hoch mit Schnee bedeckt. Das nächste Jahre eines Periodenhöhepunkts war 1871, das sich zwar durch große Kälte auszeichnete, indessen bei weitem nicht an die Bedeutung des Unglücksjahres 1816 heranreichte. Diese schlimme Bedeutung gewann 1816 erst durch das Zusammentreffen des Höhepunkts der Sonnenfleckenperiode mit Vulkanausbrüchen auf der Erde und zwar des Tambora auf der Insel Sumbawa in Ost- Java. Nach den Berichten aus der damaligen Zeit war ein Gebiet von der Größe Deutschlands wochenlang in Asche gehüllt, bis end- lich Stürme in den oberen Luftschichten die Aschenmengen zerteilten und der Sonne den Weg freimachten.

Diese Aschenmengen sind es nun, die den Wärmeausfall auf der Erde verursachen. Sie reflektieren die Wärmestrahlen der Sonne, wirken also etwa wie ein Sonnenschirm und verhindern auf diese Weise den Erfolg der Sonnenflecken, die mächtige Eruptionen auf der Sonne sind, Schlacken und Asche durch deren äußere Hülle treiben und auf diese Weise wie ein Ofenschirm wirken. Wir haben nun auch Jahre erlebt, in denen sich große Vulkanausbrüche ereig- neten, ohne daß diese Jahre zugleich eine Häufung von Sonnenflecken brachten. Im Jahre 1888 schleuderte der Krakatau in der Sunda- straße an die 80 Kubikmeter Höhe 40 Kilometer hoch in die Luft, die dann abgetrieben für drei Jahre einen Mantel um die Erde legten, den die Sonne schwer durchdringen konnte. Tatsächlich sind auch die darauffolgenden Jahre 1884/86 durch ihre ungewöhn- liche Kälte sehr bekannt geworden. Ähnlich waren die Folgen des Ausbruchs des Mount Katmai auf Alaska im Jahre 1911. Damit also die Sonnenfleckenperiode solche Wirkungen zeitigt, wie sie der Schwabe-Sarnander voraussetzt, müßten noch Vulkanausbrüche großen Ausmaßes sich ereignen.

Diese Ansicht vertreten nun die Professoren Gabriel, Mathe- matiker in Caen, und Ralph Delury, Astronom in Ottawa. Beide verweisen auf die Idee von dem Ursprung des Hundertjährigen Kolenbers, der aus der alten chinesischen Tradition einer hundert- jährigen Periode hervorgegangen ist. Delury weist sehr interessant aber hier zu weitführend nach, daß die Jahre 1372, 1483, 1594, 1705, dann 1816 und schließlich 1927 die Höhepunkte jener Periode, d. h. deren Auswirkungen auf der Erde, andeuten. In der Tat besteht eine solche unheilvolle Harmonie zwischen Sonnenflecken und Vulkan- ausbrüchen und ist schon immer Gegenstand vielen Kopfschüttelens gewesen. Man glaubt, daß der Einfluß des unfernen Sonnenflecken am nächsten liegenden Fixsterns, des Alpha im Sternbild des Stiers, auf jene Sonnenfleckenperiode den ursächlichen Einfluß aus- übt. Das Licht braucht 4 Jahre und 4 Monate, um von jenem Stern zu uns zu gelangen; nach astronomischen Begriffen also eine kurze Zeit. Dieser Stern ist ein Doppelfern, dessen beide Körper um ein Zentrum kreisen und sich hierbei alle 11 Jahre bis auf eine bestimmte Distanz nähern, um dann wieder auseinanderzuziehen. Ob nun diese Periode maßgebend auf unsere Sonne einwirkt, ob jener Fixstern und unsere Sonne gemeinsamen Gesetzen gehorchen, haben wir noch nicht erkannt. Bei allen diesen Erscheinungen sind wir heute immer noch auf das angewiesen, was die sonst interessanten Darlegungen oben genannter Forscher auch sind, auf Vermutungen. Dr. Kurt von Bohm.

Warnung vor internationalen Juweliereintrüchtern. Juwe- liere und Goldschmiede hüten Eure Läden! Laßt Eure Geschäfte während der Mittagspausen nicht unbeaufsichtigt! Im Laufe der letzten Zeit wurden in größeren Städten u. a. in Zürich und zu- letzt in München Einbrüche in Juwelieregeschäften um die Mittags- zeit verübt. Die Täter benutzten stets die Mittagspausen zum Ein- bruch, in denen die Geschäfte unbeaufsichtigt waren. Hieran hin- derte auch nicht der Umstand, daß die heimgekehrten Geschäfte fami- liche in den belebtesten Straßen lagen. Es muß mit der Annahme gerechnet werden, daß es sich um eine wohlorganisierte internationale Spezialeinbrecherkolonne handelt, die die Geschäfte längere Zeit vorher auf günstige Gelegenheit zu einem solchen Einbruch beobach- tet hatten. Es wird dringend gewarnt, Geschäfte um die Mittags- zeit unbeaufsichtigt zu lassen. Bei solchen Einbrüchen kann sich jeder Geschäftsmann durch geeignete Sicherheitsmaßnahmen selbst schützen. Nachrichten über das Auftauchen solcher Spezialisten nimmt jede Gendarmerei- und Polizeistation sowie auch das Landespolizeiamt in Karlsruhe entgegen.

elende schwarze Merinowolle schlüpfte um ihre immer noch harte Gestalt. Die schönen harten Kraushaare, die ich früher in so kost- baren Krüsen mit Goldketten und blühenden Diamanten ansehen hatte, waren dort und im Raden mit der Schere gekürzt und fast ganz arau. Der Gram hätte tiefe Krallen an den Mundwinkeln vor- bei gezogen, und selbst das Feuer der arden leuchtenden Augen schien unter den erdigen Lidern fast ganz erloschen. Ich glaube nicht, daß ich die ererbte Herrscherin, die ich zuerst in ihrem Glücke in Trianon gesehen, in dieser traurigen Gestalt wiedererkannt hätte, wenn sie mir so in den Strahlen von Paris begegnet wäre.“

Gewaltam drängte die Königin ihre Tränen zurück. Dann hat sie mich, wie noch niemals ein Mensch mich um etwas gebeten hat und wie nur eine für das Heil ihrer Kinder in heißer Seele befragte Mutter bitten kann, den Dauphin aus der Hand seiner treulichen Wächter zu retten, wenn das nur immer möglich sei. „Etwas Heiligeres, Verdienstlicheres vor Gott und vor Himmel und Erde können Sie nicht tun“, sagt sie. „Die Krone Frankreichs als Lohn für die Rettung des Kindes wäre eine Bettelgabe.“

Marie Antoinette war noch am Reden und Bitten, als ein Schlüssel im Schloße ihrer Gefängnistüre knirschte und die Riegel feste zurückgeschoben wurden. Gleich darauf schlüpfte Michonis in ihre Gefängniszelle.

„Ist Sie bereit, Majestät?“ „Wir haben keine Minute zu ver- lieren.“

Ich glaube bis auf den heutigen Tag, daß diese Worte des sonst so unflätigen Mannes den ganzen Fluchplan von Schlei- tern brachten! Hätte er doch seine Rolle als Polizeikommissar beibehalten und in kurzen befehlenden Tönen die Königin auf- gefordert, ihm zu folgen, so wäre der Gendarm Gilbert wahrchein- lich für den Augenblick verblüfft worden und hätte zu spät gegen die Wegführung der Gefangenen remonstriert. Aber Michonis glaubte des Mannes sicher zu sein und nahm deshalb keine Rücksicht auf ihn. Während meiner langen, in deutscher Sprache geführten Unterredung mit Marie Antoinette hatte jedoch Gilbert Verdacht gefaßt, es handle sich um einen Fluchtversuch, und den Entschluß gefaßt, einen solchen um jeden Preis zu hintertreiben.

„Zeige ich Sie an, so wird man mir das kleine Vergöden mit dem Fehel gern durch die Finger sehen; zeige ich Sie aber nicht an, so gelte ich als Rückfälliger und bin ganz sicher verloren.“ So wird der Mann bei sich überlegt haben.

Als er nun Michonis die Gefangenen mit „Majestät“ anreden und zu schleunigem Mitkommen auffordern hörte, war sein Ver- dacht mehr als bestärkt und aus lauter Angst für sein Leben schrie er, für uns alle gleich unerwartet: „Halt, halt! Die Gefangene sieht keinen Fuß vor die Türe, oder ich schrei nach der Wache, ich schreie mein Gewehr ab!“

„Was fällt dir ein, Bürger Gilbert? Du weißt doch, daß du 50 Louisdor empfangen hast“, lachte Michonis den Mann zur Ruhe zu bringen.

„Dazu ließ ich mich leider Gottes verleiten, weil ich ein armer Teufel bin und Weib und Kind habe“, sagte Gilbert. „Ich nahm aber das Geld nicht an, um dafür an einer Nacht der Witze Capet mitzugeben, sondern um bei ein paar kleinen Diensten, wie z. B. bei dem Fehel, die Augen zuzurücken.“

„Man wird dich vor Gericht ausfragen, wenn du behauptest, man habe dir für die Beforgung dieses Zettels 50 Louisdor ge- geben, Freund! Du bist und bleibst jetzt einmal Mißgünstiger, auch wenn du uns anzeigst. Sei also vernünftig. Du bekommst noch 50 Louisdor, und mit 100 Louisdor kannst du eine kleine Reise machen, bis die Verbündeten in Paris einziehen und Ihre Majestät deine Dienste königlich belohnt.“

„Über bis mir das Fallbeil durch das Genick schlägt!“ rief der Mann, bleich vor Angst, und griff nach seinem Halbe. „Daß ich ein Tölpel wärel! Ich hab' Weib und Kind und laß' mich für keinen andern, und wäre es auch die Königin, köpeln!“

„Sei doch kein Halbschuh!“ rief Michonis außer sich, daß sein schöner Plan so elend scheitern sollte.

„Man wird für Ihre Frau und Ihre Kinder sorgen, guot Mann!“ versprach die Königin.

Ich aber sah den Mann an den Schultern, warf ihn mit einem Rucke auf die Pritsche, verstopfte ihm mit einem Luche den Mund, lehnte mein Knie auf seine Brust und sagte zur Königin: „Geschwind fort! Ich halte ihn fest. Er soll sich nicht rühren, bis Sie mit Michonis in Sicherheit sind!“

„Und dann wären Sie ganz sicher verloren mein lieber Ruck!“ sagte Marie Antoinette. „Rein, um diesen Preis mag ich mein un- glückliches Leben nicht verlängern. Michonis, Ruos, geben Sie und retten Sie, wenn es möglich ist, meine armen Kinder! Ich bleibe hier und stelle mein Leben in Gottes Hand.“

Mit diesen Worten setzte sie sich auf den Stuhl neben ihr Bett und winkte Michonis zu geben. Umsonst boten wir alles auf, ihren Entschluß rückgängig zu machen. Wir mußten uns in ihren Willen ergeben. Michonis konnte nichts anderes tun, als Gilbert das Versprechen abtrotzen, von dem Verfall keine Anzeige zu machen, wegen wir ihm heilig versicherten, auch unfernerlich über die 50 Louisdor reinen Mund zu halten. Dann nahm Michonis in Gottes Namen schweren Herzens Abschied von der Königin.

„Arme Frau! Du bist verloren!“ war deutlich in dem traurigen Blick zu lesen, den er unter der Gefängnistüre noch auf Marie Antoinette richtete. . .

Kommunale Chronik

Am das Heidelberger Kanalprojekt

Heidelberg, 18. Aug. Auf Einladung der Heidelberger Stadtverwaltung versammelten sich gestern die Mitglieder des Bürgerausschusses mit den Vertretern der Strombaudirektion Stuttgart, der Architektenkommission und des Schutzbundes für das Stadtwasser an der Hitzgasse. Strombaudirektor von Lang referierte kurz über den Stand des Wehres. Darauf erklärte er zur allgemeinen Ueberraschung, daß die Errichtung eines Wehres aus technischen Gründen unmöglich sei und infolgedessen ein Hubwehr errichtet werden müsse. Es handelte sich bei der Besprechung lediglich darum, ob dieses Wehr einen Stieg erhalten solle oder in Brückenform gebaut wird. Der Kanal selbst wird unter allen Umständen gebaut. Dagegen wendete sich sogleich Regierungsbaumeister Blum, der auf den bevorstehenden Besuch des Reichsverkehrsministers hinwies, durch den erst die endgültige Entscheidung gefaßt werden sollte. Der Redner wandte sich dann gegen den Bau des Kanals aus den bereits wiederholt veröffentlichten Gründen. Einen anderen Standpunkt vertrat Stadtrat Raier, der die Verhandlungen zwischen Baden und Württemberg in der Kanalfrage machte und hervorhob, daß Baden aus den Stromkräften des Oberrheins einen so großen Nutzen ziehen würde, daß eine durch den Kanalbau hervorgerufene einmalige Stromverteuerung ausgeglichen würde. Im übrigen bezeichnete er den Standpunkt Heidelbergs in dieser Frage als größtenteils richtig. Professor Karl Reumann vom Schutzbund wies nochmals auf die Zerstückelung des Landschaftsbildes hin. Dann beriet man über die beiden Projekte, wobei das in „Brückenform“ von Sachverständigen als architektonisch ungeschickt empfunden wurde. Daß man das Wehrprojekt fallen ließ, obwohl zwei von namhaften Firmen ausgeführte Entwürfe bereits preisgekrönt wurden, erregte größte Befremdung. Es wurde betont, daß man gerade darüber, wie man hier ein Versprechen nicht gehalten hätte, auch dem über die alte Brücke gegebenen Reptisch gegenüberstehen müsse. Zu einem Beschluß gelangte man noch nicht. — Am Samstag soll eine Ortsbesichtigung stattfinden. Sollte man sich nunmehr entscheiden, die Kanalbauten in Kuffenform vorzunehmen, dann werden die einzelnen Fraktionen die Angelegenheit beraten und der Stadtrat wird als Leiter die Entscheidung fällen.

Aus dem Lande

Unwetter

ch. Bod Rappena, 19. Aug. Gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurde unser Ort durch ein verheerendes Unwetter heimgesucht. Nach einem Wirbelsturm, der Bäume entwurzelt, legte ein schweres Hagelwetter ein, das in den Gärten, Häusern und Lössfeldern großen Schaden anrichtete. In den Kirschkäulen, einer an der Peripherie des Ortes im Bau begriffenen Anlagen, wurden durch die Schläge, die eine ungemessene Größe hatten, zahlreiche Fenster Scheiben zertrümmert. In Vogelsied wurde durch Blizschlag eine Feldschnecke eingeschlagen.

Im Wasserversorgungsamt schwer verunglückt

Karlsruhe, 18. Aug. Am Dienstag nachmittag ereignete sich in einem Schacht in der Haardtstraße ein schweres Unglück. Mehrere Arbeiter des städtischen Gaswerkes hatten in der Haardtstraße eine Wasserleitung zu legen, um diese mit Wasser zu versorgen. Zu diesem Zweck mußte der Schacht mit einem Auslass versehen werden. In diesem Schacht befand sich ein Arbeiter, der sich beim Einbau der Wasserleitung verunglückte. Er wurde durch einen Fall von oben schwer verletzt. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. Die Arbeiter sind sofort ins Krankenhaus gebracht worden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Mosbach, 18. Aug. In Hasmersheim ist der aus Wimpfen gebürtige 24 Jahre alte Schiffer August Rothbach ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Ronnau bei Bruchsal, 18. Aug. Gestern abend brach auf noch ungeläutete Weizen im Anwesen der Landwirte Lorenz Karle Feuer aus. Das ganze Wohnhaus samt Scheuer und Erntevorräten brannte bis auf den Grund nieder. Der Feuerwehrt ist es durch schnelles Eingreifen zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff.

Karlsruhe, 17. Aug. Der Direktor bei der Reichsbank und zweite Vorstandsvorsitzende der Reichsbankstelle Karlsruhe, Benno Fries, ist in Bad Kreuznach am Tegernsee, wo er Heilung von schwerem Leiden suchte, im Alter von 55 Jahren gestorben.

Eichendorffs „Taugenichts“

Von Prof. D. Hans Volmer-Hamburg

Ein prächtiger Burche, dieser Taugenichts! Feuer wird er genau 100 Jahre alt, aber von seiner Jugend hat er noch nichts eingebüßt. Kaltschick feiert er seinen Geburtstag zur Sommer- und Wanderschaft und lacht dabei der bebrillten Kritiker, die ihm im Laufe des Jahrhunderts allerlei Schönheitsfehler nachweisen wollten. Sie können ihm nichts anhaben: er zeigt und singt sich vor wie noch in die Herzen der Menschen hinein.

Wer es etwa bisher verstanden haben sollte, dem sei dringend empfohlen, während des diesjährigen Urlaubs die Bekanntschaft des frohen Gesellen zu machen; es wird ihn nicht gereuen. Wenn er den Müllerjungen auf seinen Fahrten begleitet, der so frisch und frei mit seiner Geige in die Welt hinauszieht, gleich im Anfang des schönen Wanderlied auf den Lippen: „Wenn Gott will rechte Lust erweisen“. Won kommt mit ihm auf das schimmernde Schloß bei Wien, wo unser Taugenichts erst als Gärtnerdusche und dann als Jolleneinnehmer träumt und singt und lebt, führt mit ihm in abenteuerlichster Weise durch Italien, das Land seiner Sehnsucht, und geteilt mit ihm in Gesellschaft der muskierenden Trager Studenten auf der Donau dahin, dem Ziel seiner Wünsche entgegen.

Und welche köstliche Bilder bieten sich im einzelnen dem inneren Auge dort! So wenn unser Freund im Schein der lindernden Sonne siehend unter der Dorflinde steht, umringt von kauernden Kindern, und jung und alt im Feiertagsstaat langsam aber sicher dem Banne seiner Weisen erliegt. Dazu die Perlen deutscher Lieder, die überall einstreut find!

Aber schließlich sind es doch keineswegs nur Einzelheiten, die uns bei der Dichtung reizen und fesseln, sondern vor allem ihre Idee. Was ist nicht schon alles über diesen Taugenichts geschrieben worden! Aber noch nirgends fand ich eine Zusammenfassung, die in E. so nahe liegt. Wie will der Taugenichts immer wie ein Gegenstand zum Parfisch erscheinen, oder vielleicht richtiger gesagt: wie eine Ergänzung dazu. Schon bei oberflächlicher Betrachtung lacht manches zum Vergleiche, Parfisch und der Taugenichts können beide als laute Toren in die große, fremde Welt. Ihre Herzenseinfalt und -güte ist ebenso groß wie ihre Unerfahrenheit. Die Freude an der heimlichen Natur kann ihre Sehnsucht ins Weite nicht bezwingen. Beide sind mit besonderem Geden ausgesstattet. Parfisch mit Heldentugend und Denkfraft, unser Taugenichts mit feiner Kunst zu singen und zu spielen. Durch mancherlei Irrungen und Wirrungen gelangen sie beide zu reinem Glück. Das ist freilich ein ganz verschiedenes, und die Wege dazu sind demgemäß auch verschieden. Durch Grubeln und Zweifel hindurch erreicht Parfisch schließlich den

Aus der Pfalz

Unwetter in der Pfalz

Schbach, 18. Aug. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen der Gebrüder Schwarz ein. Die Scheune brannte nieder. Ein Pferd und eine Kuh wurden getötet.

Insheim, 18. Aug. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in eine Gruppe Streckenarbeiter ein, die in der Nähe des Bahnhofs Insheim arbeiteten. Der aus Rohrbach kommende verheiratete Bahnbedienstete Jakob Krauber wurde vom Blitz zu Boden geschlagen und mußte bewußtlos vom Platz getragen werden.

Waldslohbach, 18. Aug. Das gestrige Unwetter, das auf den Feldern großen Schaden anrichtete, entwurzelte im Walde bei der Bahnhofsstraße Waldslohbach-Viehmühle eine Anzahl Bäume, die teilweise auf den Bahnhöfen geworfen wurden. Der um 1.45 Uhr in Waldslohbach eintrreffende Zug mußte wegen eines solchen Hindernisses die Weiterfahrt unterbrechen. Auch der Telefonverkehr war längere Zeit unterbrochen.

Petersberg, 18. August. Ein schweres Gewitter, das am Dienstag nachmittag über Teilen der Pfalz und Baden niederlag, richtete besonders auf der Rimsaler Höhe schweren Schaden an. Durch den niedergehenden Hagel wurden Kartoffeln und Getreide teilweise vernichtet und das Obst von den Bäumen geschlagen. Viele Bäume wurden durch den gewaltigen Sturm entwurzelt.

Ludwigshafen, 18. August. Gestern abend mißhandelten ein verheirateter Fabrikarbeiter und ein lediger Tagelöhner in dem Hause ihrer Wohnung in Friesenheim eine im gleichen Hause wohnhafte 21 Jahre alte Einlegerin derart durch Faustschläge, daß sie bewußtlos wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Ursache: Familienstreit. — Gestern vormittag stießen in der Hohenjollenstraße ein Motorradfahrer von Mandelheim und ein Radfahrer vom nördlichen Stadteil zusammen wobei letzterer eine leichte Gehirnerschütterung und leichtere Verletzungen am rechten Auge und an der Schulter davontrug. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll den Beteiligten treffen, weil er nicht vorschriftsmäßig die rechte Straßenseite einhielt bzw. unvorsichtig fuhr. — Auf der Rundenheimer Kirchweibe brach gestern abend ein lediger 19 Jahre alter Tagelöhner vom Rammheim beim Abspringen von einer Schiffshautel den linken Unterschenkel. — Gestern nachmittag kam ein in einer hiesigen Fabrik beschäftigter 23 Jahre alter Arbeiter von Waldslohbach bei Heidelberg mit einem mit Benzin getränkten kleineren Quantum Pappwolle einem offenen Lichte zu nahe, was zur Folge hatte, daß sich die Pappwolle entzündete und die Kleidung des Arbeiters in Brand setzte. Arbeitskameraden erlitten alsobald die Flammen, doch erlitt der Arbeiter dabei derartige Brandwunden, daß er durch die Rettungsmache in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Verunglückte wollte mit der Pappwolle in der Fabrikstätte Feuer anmachen.

Waldmohr, 17. Aug. Weil er einen ihm anvertrauten Geldbetrag verloren hatte, erschah sich der 26jährige Weimerich.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

3 Monate Festungshaft wegen Zweikampfes

Vor dem großen Schöffengericht hatten sich die 20 und 22 Jahre alten Studenten der Ingenieurschule, Karl F. H. M. A. aus Nürnberg und Gustav Hermann Harnag aus Neustadt wegen Zweikampfes zu verantworten. Die Studenten gaben an, nur eine Freundschaftsfehde gehabt zu haben. Das Gericht verurteilte beide zu je 3 Monaten Festung.

Die Mündener Explosion vor Gericht. Am Mittwoch begann vor dem großen Schöffengericht im Mündener Justizpalast die Verhandlung gegen den verheirateten Kammerdiener Sebastian Leber-Haaser von Ralsbach, der am 11. Februar 1926 die Wohnstube des Bäckermeisters Deindl in der Rumpfstraße desiniert und dabei Schmelzkohlenstoff verwendet hatte. Bei dem dadurch hervorgerufenen großen Explosionsunfall wurden 30 Personen teils schwer, teils leichter verletzt. Es entstand ein Sachschaden von etwa 120 000 RM. Die Explosion ist nach der Anklageurkunde auf das fahrlässige Verhalten des Anzeigenden zurückzuführen, da er die nötige Sorgfalt bei der Desinfektion der Wohnstube außer Acht gelassen habe. Er hat sich daher wegen eines Verstoßes der erkrankten fahrlässigen Körperverletzung und der fahrlässigen Brandstiftung zu verantworten. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er seit drei Jahren einen Gewerkschein für den Beruf eines Kammerdieners besitze. Er habe schon des öfteren Wohnungen mit Schmelzkohlenstoff desiniert. Nach dem übereinstimmenden Urteil der Sachverständigen hat Leber-Haaser ein fahrlässiges Verhalten begangen und vor allem viel zu viel Schmelzkohlenstoff verwendet. Im Hinblick auf die große Gefährlichkeit und die damit verbundenen schweren Folgen beantragte der Staatsanwalt zehn Monate Gefängnis, während der Verteidiger auf Freispruch plädierte. Das Gericht verurteilte Leber-Haaser wegen fahrlässiger Körperverletzung und Brandstiftung zu fünf Monaten Gefängnis, wobei Bewährungsfrist verweigert wurde.

Neues aus aller Welt

Brandstiftung als Erwerbsszweig

Ueber die kaum glaubliche Tatsache, daß sich in der Bauernwelt gegenwärtig eine regelrechte Brandstiftungswelle ausgebreitet hat, ist bereits kurz berichtet worden. Nunmehr bekannt werdende Einzelheiten gewähren Einblick in eine „Wirtschaft“, die selbst in dem Deutschland der Nachkriegszeit einzig dasteht. Es handelt sich um die Gemeinden Walschwil, Guttan und Baruth. In diesen je etwa 500 Einwohner zählenden Orten sind nach statistischen Berechnungen in den letzten Jahren die meisten Brände aller deutschen Orte vorgekommen. Nun sind vor kurzem acht Walschwiler Einwohner wegen bringenden Verdachtes der Brandstiftung verhaftet worden. Nach ausführlichen Mitteilungen, die hierzu die „Morgenzeitung“ aus Walschwil erhält, hat man es, soweit sich bis jetzt schon übersehen läßt, mit einer organisierten Massenbrandstifterei zu tun, wie sie in der Kriminalgeschichte nicht oft vorgekommen sein dürfte. Der Haupttäter ist der 36jährige Maurer und Hausknecht Emil Domschitz, der vollkommen geschäftig ist. Domschitz, der bisher nur zur Miete wohnte, wollte reiche Arbeitsgelegenheit schaffen und erlangte anfangs dem persönlichen Vorteil. Er betrieb sozusagen das Brandstiftungsgeschäft für die drei genannten Orte. Für das Niederkrennen älterer Gebäude erhielt er 100 bis 1000 Mark, zuweilen wurde er auch in Naturalien bezahlt, etwa mit einem schladtreifen Schwein oder dergleichen. Domschitz war der gegebene Mann für diesen Beruf; vor er doch Hornist der Walschwiler Feuerwehr! Er muß recht viel Geld verdient haben, den er hatte letzten mit dem Besten eines eigenen Hauses begonnen und dafür von der Amtshauptmannschaft Beugeln einen Baufestzuschuß von 4000 Mark erhalten.

Verhaftet wurden außerdem ein Zimmermann Walle, der Wirtschaftsbefehliger Hermann Lorenz, der Hofhofs- und Gutbesitzer Hermann Sander, der Wirtschaftsbefehliger Hempel und der Gutbesitzer Sander, der überdies in Walschwil das Ehrenamt des Vorsitzenden im Schulvorstand und im Müllwärtersverein ausübte. Die meisten der Verhafteten gehörten der Feuerwehr von Walschwil an. Wenn ein Schadenfeuer ausgebrochen war, weilten die jeweils Betroffenen stets auswärts bei Verwandten. Die Brandfälle brachten den Betroffenen stets Vorteile. Sie konnten billig wieder aufbauen, da seit längerer Zeit die Brandversicherer in der Gegend der Walschwiler Ortsteile einen Prozentsatz der Brandversicherung in der Gegend der Walschwiler Ortsteile zu zahlen. Diese Vergütung ist nach den Bestimmungen der Hauptantriebe zu den Brandstiftungen gemein. Uebrigens sprach man unter den Bauhütern Landwirten, die über zu hohe Steuerlasten klagten, ganz offen aus, man habe sich da auf andere Weise zu helfen versucht und billig aufgebaut, wo dies eine wirtschaftliche Notwendigkeit gewesen sei.

Aufgebeut hat den ganzen ungeheuerlichen Standes der in Walschwil stationierte Gendarmeriehauptwachmeister Fiege. Als Fiege den letzten der Brandstifter verhaftet hatte und mit ihm nach Walschwil gefahren war, brach kurz darauf in einer Scheune des Rittergutes Walschwil ein neuer Brand aus. In dieser Scheune sind die Walschwiler Gemeinde- und Rittergutspreise und der Feuerlöschgerätemagazin untergebracht, während sich das Spritzen- und Gerätehaus der freiwilligen Feuerwehr mitten im Orte befindet. Die Scheune brannte vollständig nieder. Am Morgen danach fand der Postbote zu Walschwil einen anonymen Zettel im Postbriefkasten. Der Zettel enthielt schwere Drohungen gegen den Gemeindevorstand, während sich das Spritzen- und Gerätehaus nahe dem Ort befindet. Weiter ließ es darin, die verhafteten Einwohner seien alle unschuldig. Der Brandstifter komme aus der Umgebung und sehr leicht zu weiteren Brandstiftungen ab. Dieses naive Manöver ist schon dadurch erledigt, daß Domschitz gefangen ist. Schließlich hat sich noch herausgestellt, daß bei Bränden in Guttan nicht die Feuerwehr des benachbarten Ortes benachrichtigt wurde, sondern sofort telephonisch die Walschwiler Feuerwehr, damit diese die Prämie für die erste Löschhilfe erhalte.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Station	10	13	14	17	18	19	Station	10	13	14	17	18	19
Walschwil	2,83	3,71	2,50	2,88	—	2,43	Mannheim	4,66	4,71	4,74	4,81	4,80	4,68
Waldslohbach	3,86	3,87	3,85	3,88	3,73	3,84	Jagstfeld	0,92	1,11	1,08	0,83	1,08	—
Wagnau	3,88	5,08	5,86	5,50	3,41	5,4							
Mannheim	4,81	4,61	4,84	4,71	4,58	4,54							
Lein	—	—	—	—	3,42	3,43	3,38	3,27					
Rein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Wassermärkte des Rheins: 18° C.

Verausgeber, Drucker und Verleger: Dendrei Dr. Saab.
 Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. 6. 2.
 Direction Ferdinand Dornau
 Ubersetzer: Kurt Richter. — Gesamtredaktion: Kurt Richter.
 Für Politik: Hans Alfred Wehner. — Neuliteratur: I. G. Kurt Richter.
 Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schmidt. — Sport und
 Neues aus aller Welt: Wilm Müller. — Handelszeit: Kurt Richter.
 Gericht und alle Hebräer: I. G. R. Schmidt.
 Anzeigen Dr. H. C. Schwager.

Opfer geistlicher Ritterchaft, das Grafkönigtum; mit dem Zauberspruch poetischer Verkürzung kommt der Taugenichts zu beschleunigtem, aber darum nicht weniger tief empfundenem häuslichem Glück. Aber was die beiden bei so verschiedenem Weg zu verschiedenem Ziel wiederum einigt, ist eine gemeinsame Eigenheit, die staete, die Beständigkeit, die Treue.

Wir scheint, so ergänzen sich die beiden verglichenen Dichtungen, indem sie zwei einander keineswegs ausschließliche Seiten echt-deutscher Weisheit beinhalten, den Drang zur Erkenntnis und die literarische Phantasie, zusammengehalten durch das Band der Beständigkeit und Treue.

Glücklich, wenn eine harmonische Verbindung von beiden besteht! Wie allen aber ist wenigstens etwas zu wünschen von der Zaubermacht unseres Taugenichts, die den Alltag zum Sonntag wandelt, von der Eichendorff an anderer Stelle einmal sagt:

Schläft ein Lied in allen Dingen,
 Die da träumen fort und fort,
 Und die Welt hebt an zu singen,
 Triffst du nur das Zauberwort.

Sommeroperette im Rosengarten

„Der fidele Bauer“

Die beste und stimmungsvollste Vorstellung des diesjährigen Besenfestspiels. Das will in der Geburtsstadt des „fidele Bauern“ etwas heißen. Es gibt noch recht viele, die schon aus einem gewissen Traditionsbewußtsein sich mit dieser einzigen klassischen Bauernoperette aus Erinnerungsründen an vergangene Mannheimer Festtage verbinden fühlen, in denen Fall die homöopathische Wirkung seines Namens an einer Oper ausprobierte, um daraufhin den „fidele Bauern“ zu schreiben, aber dann sein Fall nach oben wurde: Mannheim hat diese beiden Fälle mitgemacht, mit denen noch ein anderer verknüpft war. Er ist in weiten Kreisen durch den Namen Max Pollenberg bekannt geworden, der seinerzeit den Lindoberer ... aber das wissen nur die, die dabei waren. Sie dürfen ruhig wiederkommen, sie müssen wieder kommen, denn hier wird sehr verdienstvoll Komödie gespielt.

Schon in der Musik geht's an; da merkt man, daß sie einer angepaßt hat, der weiß, wie ein Dreiviertelakt von innen aussieht und das kann einer nur wissen, wenn er so unbedenkenlich den Urquell des leichtesten und leichtesten aller Aktyphen zusammenhängt wie der ungewöhnlich talentierte Dirigent Fritz Mahler. Auf der Bühne entpuppt dem der Träger der Hauptrolle des Fidele: das Helms. Sein übriger Name war durch drei Sterne kenntlich gemacht; ebenfalls war der kleine Busch, der höchstens soziale Jahre alt sein kann, als er Finger an einem Händchen hat, so kurzhaftig und dabei von so unermess-

baren musikalischer und darstellerischer Begabung, daß er allein genügt hätte, den schönen Erfolg des Abends zu sichern. Doch auch die „übrigen“ Mitwirkenden waren daran in jedem Sinn beteiligt; so die Heinerlema mit ihrer auch nach der Inflation fortwährenden Geduld, die Edith von Wally mit ihrer prächtigen Verfassung ausdrucksvoll besang. Weiterhin vor allem Fredy H. A. n., gegenüber dem Scheiteltroiter etwas jung aussehender Lindoberer, den er in der Komik durch die drei Akte hindurch so zu steigern mußte, daß der Schwerpunkt der Vorstellung nicht nur durch die angelegte Beliebtheit immer mehr auf ihn überging. Den Scheiteltroiter gab Jacques Bügler in geschmackvoller Zurückhaltung, nur durch Schlichtheit wollte er wirken, und darum gelang es ihm so sehr. Max Helmsner stellte die Wandlungen des professoralen Bauernjohannes sehr glaubhaft dar, und Moritz Moser war ein herziges Annamit. Leo Sillert gab einen nachschönen Hinzug; zugleich legte er als Inszenierer eine überzeugende Probe ab durch die Art, wie er einen richtigen Tanz und Aufhoben aus dem Waldreiter, genannt Walschwilbühne gemacht hatte. Damit waren alle sogenannten Voraussetzungen für einen stimmungsvollen Abend erfüllt, und so darf der „fidele Bauer“ gewiß nicht nur mit der Rühre seines Erfolgs, vielmehr auch mit der seiner zahlreichen Mannheimer Freunde rechnen.

Die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft stellt mit der diesjährigen Einreichungsfrist für Gesuche um Aufnahme in die „Studienzeitung des Deutschen Volkes“ für Wintersemester, die im Sommersemester 1927 das akademische Studium beginnen wollen, ist auf den 1. November 1926 festgelegt worden. In Frage kommen nur Bewerbungen von wissenschaftlich ausnahmsweise tüchtigen und begabten, menschlich wertvollen Abiturienten aller Stände, denen die Mittel zum Studium fehlen. Die Zahl der Bewerbungen für das letzte Studienjahr betrug 1085, davon mußten 820 abgelehnt werden. Hieraus geht hervor, daß nur wirklich erstklassige Gesuche auf Berücksichtigung durch die „Studienzeitung“ Aussicht haben. Im vorigen sind für finanzielle Studienhilfe Unterstützungsmöglichkeiten allein zuständig die bestehenden Wirtschaftshilfen an den einzelnen Hochschulen. Einrichtung der Gelde kann lediglich erfolgen durch die Schulleitungen der höheren Lehranstalten; Befugnisse sind auf anderem Wege ist zweifellos. Frühere Einreichungen als zum letzten Termin ist belangen ermutigt. Zu spät einkaufende Gesuche werden unter keinen Umständen berücksichtigt. Die Entscheidung über die Gelde erfolgt voraussichtlich Anfang März 1927. Vorbereitungen für die Gelde werden auf Anforderung von der „Studienzeitung des Deutschen Volkes“ (Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft e. V.), Dresden-A. 24, P. Poststraße 2, an die höheren Lehranstalten überliefert.

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Vereinigte Stahlwerke

Die Verpachtung der Stummhies Eisenwerke

Die o. H. der Eisenwerk Kraft AG. (Stummgruppe) genehmigte den Abschluß für das W. 1925 und beschloß, den Verkauf von 2 887 340 RM. für 1926 vorzutragen. Sodann wurde der Vorstand zum Vollzug eines mit der Vereinigten Stahlwerke AG. zu Düsseldorf abzuschließenden Nachvertrages über die Verpachtung der gesamten Anlagen und Betriebseinrichtungen des Eisenwerkes Kraft an die Vereinigten Stahlwerke ermächtigt. Außerdem wird das RM. von 18 750 000 bis auf 7 512 500 RM. ermäßigt. Nach dem Vertrage pachten die Vereinigten Stahlwerke die Betriebseinrichtungen der Gesellschaft unter käuflicher Übernahm der Gebäude. Die Betriebsführung geht auf die Vereinigte Stahlwerke AG. über. Der Vertrag soll mit Wirkung vom 1. Juli 1926 bis 30. September 1926 abgeschlossen werden. Er enthält ein Verkaufsangebot, wonach die Vereinigten Stahlwerke jederzeit während der Vertragsdauer berechtigt sind, die verpachteten Anlagen käuflich zu übernehmen. Der Sitz der Gesellschaft wird von Berlin nach Düsseldorf verlegt. Die ebenfalls zum Stumm-Konzern gehörige Westfälische Eisen- und Drahtwerke AG. in Wenne bei Langendreer ermächtigte in ihrer o. H. den Vorstand zum Vollzug eines mit der Vereinigten Stahlwerke AG. in Düsseldorf abzuschließenden Nachvertrages. Auch hier wurde eine Kapitalerhöhung in der Form beschlossen, das das bisher 10,5 Mill. M. betragende RM. im Verhältnis von 2:1 auf 5,25 Mill. M. herabgesetzt wird. Weiter ermächtigte die H.R. der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte AG. in Schwerte ebenfalls den Vorstand zum Abschluß eines Nachvertrages mit dem Stahlverein. Das bisher 4 330 000 M. betragende RM. wird im Verhältnis von 16:7 auf 3 175 000 M. herabgesetzt.

Rheinische Braunkohlen - J. G. Farben? Die scharfe Eingliederung des Kurzes der Aktien der Rheinischen AG. für Braunkohlenbergbau und Brückensanitation in Köln wurde an der Börse mit Rücksicht der Gesellschaft zusammengebracht, die auf eine Interessengemeinschaft oder Fusion mit der J. G. Farbenindustrie hingelenkt. Diese Gerüchte werden von unrichtiger Seite als unrichtig bezeichnet. Freundliche Beziehungen zu der J. G. Farbenindustrie bestehen allerdings seit langem.

AG. für Eisen- und Bronze-Gießerei vorm. R. Hülk & Co. in Mannheim. Wie aus die Badische Girozentrale mittel, wird sie unerschütterlich Klage auf Erteilung der Entlassung ihres Generaldirektors Dr. Meyer erheben, da die in der Versammlung verlesenen Protokolle der W.R.-Sitzungen das Unzutreffende der Behauptungen beweisen.

Die Verpachtungen zwischen Hirsch Kupfer und Mansfeld. In den letzten Tagen liefen Gerüchte um, daß zwischen der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb und der Hirsch Kupfer und Messingwerke AG. Kombinationen geplant seien. Tatsächlich sollen zwischen beiden Gesellschaften Besprechungen abgehalten worden sein, mit dem Zweck, eine Herabminderung der Ueberproduktion in den Kupfer- und Messingwerkstätten herbeizuführen. Schätzungsweise übersteigt die heutige Ueberproduktion die Produktionskapazität der deutschen Kupferwerke den gegenwärtigen Bedarf um etwa 100 v. H. Es ist nun zwischen den beiden Werken beabsichtigt, das Hettstedter Kupferwerk von Mansfeld und das Eberswalder Kupferwerk von Hirsch in eine einheitliche Leitung zusammenzufassen. Eventuell könnten später fremde Kupferwerke zum Anschluß gewonnen werden. Dorecht würde man sich die betriebstechnische Rationalisierung nach einer Richtung der „B. Z.“ darzulegen vorstellen, daß Eberswalde für Messingprodukte voll beschäftigt werde, Hettstedt aber nur Kupfer macht. Das alles ist aber zunächst noch Plan. Die Verhandlungen gehen noch im Vorstadium und finden erst ihre Fortsetzung, wenn maßgebende Direktionsmitglieder, die zurzeit im Ausland weilen, zurückgekehrt sind. Ein Zusammenschluß der Mansfelder Kupferindustrie mit der Hirschverarbeitung und den Handelsinteressen von Hirsch kommt über das Maß hinaus, das oben skizziert ist, nicht in Frage. Es handelt sich nur um Zusammenfassung der sich überschneidenden Gebiete. Man wird voraussichtlich als Form der Zusammenfassung die beiderseitige Einbringung in eine neue Gesellschaft wählen, für die eine Kapitalbasis von etwa 12 Mill. M. angemessen sein würde. Die Aufteilung des Kapitals ist jedoch schwierig, weil die beiderseitigen Buchwerte sehr verschieden sind. Die Verhandlungen dürften aber dadurch eine Entscheidung finden, daß die Metallbank-Gruppe durch Austausch gegen Aktien der Deutschen Gold- und Silberseideanstalt ihre Aktienbeteiligung bei Mansfeld gestiftet hat.

Gebrüder Jahr AG. in Dirmasens. Die o. H. B., in der 5 Aktionäre 31 471 Stk. Stimmten und 40 000 M. RM. vertraten, genehmigte die ersten drei Punkte der LD. debattelos und einstimmig, während der 4. Punkt (Ergänzung des § 21 der Geschäftsbedingungen betreffs Hinterlegung der Aktien zwecks Teilnahme an der AG.) abgelehnt wurde. Die Bilanz (siehe Nr. 336 der B.Z.) schloß bekanntlich mit 415 107 M. Verlust, der vorgetragen wird.

Zuverlässigkeit des AG. in Berlin. Die o. H. B. genehmigte den Verkauf für das W. 1925/26 und setzte den Gewinnanteil für die alten Aktien auf 15 v. H. und für die jungen Aktien auf 7,5 v. H. fest. Die Ausschütten sollen nicht unangenehm sein. Die Gewinnmöglichkeiten bei einer Spezialbank, wie sie die Zuerückzahlung ist, würden jedoch immer geringer durch die Verkleinerung der Zinspanne. Dadurch, daß die Zuerückpreise sehr niedrig seien, ergibt die Banknote für ihre Wägen Unterpreise, so daß mit einem Wiederanstiegen der Produktion vorerst nicht gerechnet werden kann.

Die Ausgleichsansprüche der Spartassen. In einem Kundenerlaß des preussischen Innenministers werden im Einvernehmen mit den Regierungen der übrigen deutschen Länder die Regierungen ermächtigt, auch über die Ausgleichsansprüche von Spartassen ihres Bezirkes gegen außerpreussische inländische Spartassen Entscheidungen zu treffen. Demgemäß hat sich der Minister der Regierungen der übrigen deutschen Länder gegenüber allgemein damit einverstanden erklärt, daß die in diesen Ländern inländischen Stellen auch über die Ausgleichsansprüche der dortigen Spartassen gegen preussische Spartassen entscheiden, soweit diese Entscheidungen auf Grundlagen beruhen, die der in Preußen geltenden Regelung des Bundesgesetzes vom 17. Juli d. J. entsprechen.

Insolvenzen der zweiten Augustwoche. In der Woche vom 8. bis 14. August wurden 115 neue Konkurse eröffnet und 51 Geschäftsaussichten angeordnet, gegenüber 144 Konkursen und 54 Geschäftsaussichten in der ersten Augustwoche. Nachdem in der Woche eine kürzere Abnahme der Geschäftsaussichten festzustellen war, ist diesmal die Konkursziffer recht erheblich, und zwar um 29 gestiegen. Die Geschäftsaussichtsziffer hat sich mit einer Verminderung um 3 nur geringfügig geändert. Arbeitslosigkeit ging die Zahl der Konkursen von 24 in der ersten Augustwoche auf 19 in der zweiten zurück. Die Zahl der aufgehobenen Geschäftsaussichten sank von 193 in der Woche auf 146. Die Fälle, in denen das Konkursverfahren mangels Masse eingestellt werden mußte, haben weiter leicht zugenommen, und zwar von 88 in der ersten Augustwoche auf 88 in der zweiten.

Ausbeziehung der nordwestlichen Lohnbewegung. Nachdem seitens der Bergarbeiterorganisationen das Lohnabkommen im Ruhrbergbau zum 1. Sept. ausgesetzt wurde, haben gestern auch die drei Metallarbeiterverbände (sowohl das Lohn- wie auch die Arbeitslosenausschüsse) der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie zum 1. Oktober 1926 gekündigt.

Um das internationale Kohlenkartell. Nach einer Vereinbarung der „B. Z.“ sollen die Verhandlungen zur Bildung eines

Rußlands Außenhandel

Von Axel Schmidt

Das Handelskommissariat in Moskau veröffentlichte in diesen Tagen eine Zusammenstellung über die Entwicklung des russischen Außenhandels in der Zeit von 1920 bis 1925, dem wir folgende Zahlen entnehmen:

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Bilanz
1920	1297	19052	- 27655
1921	20195	21004	- 15909
1922	63118	2 0891	- 46281
1923	133242	147891	- 14649
1924	230889	200533	+ 139156
1925	328114	326095	+ 2019

Wie man aus dieser Tabelle ersieht, ist nur im Jahre 1923/24 die sowjet-russische Handelsbilanz aktiv gewesen, während sie in allen früheren Jahren und wiederum im letzten passiv war. Da aber in Sowjet-Rußland seit jeder die Handelsbilanz nicht durch die Zahlungsbilanz aktiv gemacht werden konnte, so ist das allein schon Grund genug für das Sinken des Tschermoneg oder aber, was dasselbe bedeutet, für das ständige Steigen der Warenpreise. Trotzdem ist seit 1920 unermessbar ein Anwachsen der Produktion bemerkbar, und auch die Zahlen der beiden letzten Jahre, gemessen an der Vorjahreszeit, noch gering. Im Jahre 1913 war die Ausfuhr viermal so groß und die Einfuhr dreimal so hoch, wie jetzt. Die Handelsbilanz schloß daher mit einem Saldo von 200 Mill. Rubel ab.

Die „Jom.“ kommt jetzt schon auf die Notwendigkeit zu sprechen, die Fehler des vorigen Jahres zu vermeiden, die zum Zusammenbruch des Getreideexportes führten. Ueberraschenderweise sieht sie diese aber nicht, wie es bisher die gesamte Fachpresse getan hat, in der mangelnden Bearbeitung der Felder, der schlechten Saat u. a. m., sondern sie erklärt, daß früher eine 4 Milliardennernte genügt, um einen großen Export zu ermöglichen, weil der zarische Staat in seiner zynischen Art die Bauernschaft hungern ließ, indem er das Getreide für den Export durch unerschwingliche Steuern herauspreiste. Erst die Oktoberrevolution hat dem Bauern die Möglichkeit gegeben, sich an dem Brote satt zu essen, das er sich selbst durch eigene Arbeit geschaffen hat; ein Getreideexport kann deshalb unter der Sowjet-Regierung bei einer 4 Milliardennernte nicht stattfinden, weil man in Sowjet-Rußland den Bauern nicht hungern läßt, sondern lieber den Export einstellt.

Genau ist es richtig, daß der Bauer in zarischer Zeit durch hohe Steuern veranlaßt wurde, möglichst viel Getreide zu verkaufen. Trotzdem lebte er doch weit besser als jetzt, weil er für sein verkauftes Getreide sich keine Bedarfsartikel viel billiger einkaufen konnte, als jetzt, da diese bedeutend mobiler waren. An anderer Stelle gibt das Blatt im übrigen selbst zu, daß die jetzigen Ernten viel geringer ausfallen, als vor dem Kriege. Es schreibt nämlich: „Unser Handelskartell kommt eben erst an das Niveau der Vorjahreszeit heran und wenn sich auch der Ertrag der Felder erhöht hat, so hat er dennoch nicht den Durchschnitt früherer Jahre erreicht; die Bruttoernte steht noch immer hinter der Vorjahreszeit zurück.“ Es das Blatt ferner als heftiges Mittel zur Erhöhung der Getreideernte die Vergrößerung der Anbaufläche bis zur Höhe der Vorjahreszeit angibt, ist es nicht verständlich, daß das Blatt den Bauer glauben machen will, daß jetzt 4 Milliardennernten zu erzielen sind.

Wie überhaupt in Sowjet-Rußland Theorie und Praxis wie die Schneiden einer Schere auseinanderzugehen pflegen, dafür

*) Seit Oktober 1921 wird in Sowjet-Rußland das Wirtschaftsjahr von Oktober zu Oktober gerechnet.

internationalen Kohlenabkommens am 17. Sept. in Paris fortgesetzt werden. Man hofft, durch Verhandlungen unter der Hand die nicht unbedeutenden Schwierigkeiten, die sich der Bildung der Vereinigung momentlich durch gewisse Forderungen noch entgegenstellen, so beseitigen zu können, daß das internationale Kohlenkartell am 1. Oktober seine Tätigkeit aufnehmen könne.

10. Deutsches-amerikanisches Eisenverhandlungen. Wie der „Vorwärts“ berichtet, haben am Dienstag in Berlin zwischen Vertretern der deutschen und der amerikanischen Regierung Verhandlungen über die Regelung der Einfuhrerträge für die beiderseitigen Eisenindustrien begonnen.

Die Eisen- und Stahlherzeugung der wichtigsten Produktionsländer im ersten Halbjahre 1926. Im Hinblick auf die vor dem Abschluß stehenden internationalen Eisenverhandlungen verdienen die folgenden, von englischer Seite zusammengestellten Produktionsziffern des ersten Halbjahres 1926 in Hoheisen und Stahl betr. die sechs bedeutendsten Erzeugungsländer der Welt gegenwärtig besondere Beachtung. In der gesamten Berichtszeit hand in der Hoheisenproduktion (in 1000 T.) Amerika mit 19 806,4 an erster Stelle. Es folgten Frankreich mit 4480,4, Deutschland mit 4066, England mit 2273,7, Belgien mit 1473,4 und Luxemburg mit 1180,2. In der Stahlherzeugung war ebenfalls Amerika mit 24 260 an erster Stelle.

Es folgten sodann Deutschland mit 8200, Frankreich mit 3179, England mit 2563,1, Belgien mit 1356,2 und Luxemburg mit 1059,9. Deutschland nahm demnach in der ersten Hälfte des Jahres 1926 unter den hauptsächlichsten Produktionsgebieten der Welt in der Hoheisen- und Stahlherzeugung die dritte Stelle ein. Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch, daß die englischen Ziffern infolge ihrer unvollständigen Natur von der Produktionskapazität der britischen Werke geben, als bekanntlich unter den Wirkungen des englischen Kohlenarbeiterstreiks die Produktion in den Monaten Mai und Juni des Berichtsbereichs in unnormaler Weise außerordentlich stark eingeschränkt worden mußte.

Erklärung aufgehobener oder gestundeter Saarpollzölle. Wie uns die Handelskammer Mannheim mittel, hat der Reichsminister der Finanzen unterm 14. August 1926 eine im Reichsministerialblatt und Reichsstatistik veröffentlichte Verordnung über die Erlassung aufgehobener oder gestundeter Saarpollzölle erlassen. Aus dem Wortlaut dieser Verordnung geht hervor, daß sämtliche gestundeten Zölle für die letzten Einjahreskontingente, die im vorjährigen Saarpollabkommen enthalten waren und in das neue Abkommen vom 5. August 1926 übernommen wurden, erlassen worden sind.

Neue Kompetenzüberschreitung der französischen Saarpollverordnungen. Durch Verordnung vom 3. August 1926 sind sämtliche innerfranzösische Verbrauchssteuern sehr wesentlich erhöht worden. Diese Erhöhungen haben selbstverständlich im Saargebiet keine Gültigkeit. Trotzdem ist die französische Zollverwaltung, der durch Diktat der Regierungskommission die Erhebung der französischen Verbrauchssteuern für Kolonialwaren übertragen ist, bereits mehrfach dazu übergegangen, die neuen Sätze zur Anwendung zu bringen. Die Handelskammer macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß ein derartiges Vorgehen ungesetzlich ist. Im Saargebiet haben nach wie vor die bisherigen Sätze Gültigkeit. Die Handelskammer wird auf Grund des ihr zusätzlich gemachten Materials Einspruch bei der Saarregierung erheben.

Eine 500 Millionen Schweizer Franken-Anleihe für Belgien. Nach einer Mitteilung der „Wochens Nationalist.“ haben die zwischen der belgischen Regierung und den belgischen Staatsbahnen einerseits und dem Schweizerischen Bankverein als Führer eines Schweizerischen Konventionssystems andererseits geführten Verhandlungen über die Unterbringung einer belgischen Anleihe in der Schweiz zu einem günstigen Ergebnis geführt. Wie aus Basel

erfährt man in der Sowjet-Presse immer wieder drastische Beispiele für das laufende Jahr war die Kaufkraft der Bauern auf 130 Mill. Rubel eingeschränkt worden. Die Plankommission erteilte darauf der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie Aufträge im Betrage von 106 Mill. Rubel. Wie die „Jom.“ jetzt mitteilt, wurden „aus den einheimischen Fabriken in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres nur 85 v. H. der bestellten Waren geliefert; sie waren dabei nicht nur von schlechter Qualität, sondern wurden auch so spät fertiggestellt, daß die Maschinen und Geräte für diese Kampagne nicht mehr in Betracht kamen, sondern auf den Lager blieben.“ Auch die aus dem Ausland bestellten Maschinen und landwirtschaftlichen Maschinen im Betrage von 15 Mill. Rubel trafen zu spät ein; so daß sie auf den staatlichen Verkaufsbüros stehen blieben. Schließlich war auch noch vergessen worden, Spagat (Menschenfäden) für die Getreidemähdreschinen in genügender Menge zu besorgen. Statt für 3 Mill. Spagat zu veranschlagen, waren nur für 1,3 Mill. Rubel Bindfäden vorhanden. Aber auch dieser war zu 60 v. H. so schlecht, daß die Prüfungsanstalt erklärte, daß „seit dem Bestehen der Veranschlagung noch niemals wieder amerikanischer noch sogar japanischer in derartig schlechter Qualität eingetroffen ist.“ Dennoch verkauften die staatlichen Verkaufsbüros diese Ausfuhrware zu den höchsten Preisen. Derartige Schilderungen über die Zustände bei der Warenverteilung wiederholen sich jedes Jahr, und es ist daher nicht zu verwundern, daß die Qualität der landwirtschaftlichen Maschinen sich von Jahr zu Jahr verschlechtert.

Technisch verworren klingen auch die Angaben der Sowjet-Presse über die Verhältnisse auf dem Rohlenmarkt. Kürzlich wurde gemeldet, daß die Kohlenproduktion im Donbassin Dimensionen annimmt, die alle früheren Ausbeute weit übertrifft. Es wird daher behauptet, daß die Kohlen in nächster Frühjahrs die Mittelmeerbeden mit russischer Kohle zu überschwemmen, wobei die politische Presse Moskaus frohlockt, daß man dadurch dem „vermalenden England“ ein auswärtiges könne. Trotz dieser Zukunftsperspektiven hören aber in der Sowjet-Presse die Klagen der Industrie und der Eisenbahnen über mangelhafte Belieferung mit Kohlen nicht auf, da sie nicht selten gezwungen sind infolge Mangel an Brennstoff zeitweilig ihre Betriebe stillzulegen. In den letzten Tagen findet sich sogar die überraschende Meldung, daß es den Handelsvertretungen in Berlin und Warschau gelungen sei, sehr vorzugsweise Käufe deutscher und polnischer Kohle für Industrie und Bahnen abzuschließen. Frohlockend ruft das Blatt aus, daß bis zum Beginn der nächsten Navigation keine Störung der Betriebe mehr eintreten brauche. Es wird noch besonders hervorgehoben, daß die deutschen Firmen einen 6 Monatskredit und die polnischen einen 5 Monatskredit eingeräumt hätten und daß selbst die Fracht kreditiert werde. „Bessere Kreditbedingungen“, lobt die Moskauer Presse, „hat kein anderer Staat erhalten.“ Wie reimt es sich zusammen, daß einerseits die einheimische Kohlenproduktion in Rußland ungeheuren Aufschwung genommen haben soll und andererseits man einen Strohhaufen der Erleichterung ausstößt, daß es gelungen ist, so günstigen Bedingungen aus Deutschland und Polen Kohlen auf Kredit beziehen zu können.

In der Sowjet-Presse wiederholt sich immer wieder das merkwürdige Schauspiel, daß auf der ersten Seite der Zeitung ein farbenreiches Bild des wirtschaftlichen Aufschwunges gemalt wird, das nach Umläutern bei der Lektüre der Nachrichten aus der Provinz manch schwarzen Schatten erhält, bis von der Sonnenbeleuchtung der ersten Seite so gut wie nichts nachgeblieben ist.

gemeldet wird, beläuft sich die Anleihe auf 500 Mill. Schweiz. Fr. Dieser Betrag wird vom Bankverein an die einzelnen Banken entsprechend verteilt werden. Der Zinssatz ist 6 v. H. Die Rückzahlung soll innerhalb 25 Jahren erfolgen.

Devisenmarkt

Franken und Peseta gebessert

Auf Interventionen der Bank von Frankreich sowie auf Realisationen der internationalen Spekulation per Ultimo August hat der französische Frank eine nicht unerhebliche Besserung zu verzeichnen. London-Paris stellte sich auf 173, an der Börse 169,5 und schloß mit 170. Der belgische Frank folgte der Bewegung in gewissem Ausmaß. London-Brüssel 178, 175,33 bis 176. Bemerkenswert ist weiterhin die Besserung der spanischen Währung. London-Madrid 31,15 bis 31,35. Die Befestigung der spanischen Währung ist eine direkte Auswirkung des spanisch-italienischen Neutralitätsvertrages. Im übrigen notieren heute:

18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Banken-Paris 177,25/177,50	Banken-Schweiz 17,00/17,10	Banken-Stockh. 18,25/18,35	Banken-Wien 31,30/31,35
Banken-Berlin 180,50/176,00	Banken-Schw. 27,00/27,25	Banken-Wien 31,30/31,35	Banken-Wien 31,30/31,35
Banken-Wien 167,00/167,00	Banken-Holland 168,25/168,25	Banken-Wien 121,00/117,25	Banken-Wien 121,00/117,25
Banken-Schweiz 17,50/17,75	Banken-Holland 120,11/121,11	Banken-Wien 68,00/67,00	Banken-Wien 68,00/67,00
Banken-Schw. 29,34/28,25	Banken-Danz. 22,15/22,15	Banken-Wien 14,75/14,05	Banken-Wien 14,75/14,05
Banken-Schw. 162,10/14,80	Banken-Schw. 38,50/38,50	Banken-Wien 4,80/4,80	Banken-Wien 4,80/4,80

Berliner Metallbörse vom 18. August

Preis in Prozent für 1 kg		Preis in Prozent für 1 kg	
17.	18.	17.	18.
Centralkupfer 136,1/136,1	Aluminium in Barren 240-250	240-250	240-250
Nickelkupfer 136,1/136,1	Zinn, ausl. 67,00	67,00	67,00
Zinn 67,00	Nickel, ausl. 67,00	67,00	67,00
Wismut 67,00	Wismut 67,00	67,00	67,00
Antimon 67,00	Antimon 67,00	67,00	67,00
Aluminium 67,00	Aluminium 67,00	67,00	67,00

Jo. St. Badische Zentral-Häute-Auktion. Auf der von der Süddeutschen Viehwirtschafts-Gesellschaft in Mannheim am 18. August turnusgemäß in Karlsruhe abgehaltenen 37. Badischen Zentral-Häute-Auktion kamen 11 941 Stück Großviehhäute, 16 459 Stück Kalbfelle und 150 Stück Hammelfelle zum Ausbiet. Pro Hund wurden in Wesslingen bezogen: Kalbfelle bis 9 Pf. 130-144,50, 10-15 Pf. 118-125, norddeutsche 97, Schw. 82; Freireiselle 79,50; Ochsenhäute bis 29 Pf. 73,50, 30-49 Pf. 71-72,50, 50-59 Pf. 50-58, 60-79 Pf. 83,25-87,25, 80-99 Pf. 77,25-89,25, 100 Pf. und mehr 79,25-94,75, mit Kopf —; Rinderhäute bis 29 Pf. 82, 30-49 Pf. 80-90,25, 50-99 Pf. 82,75-94, 60 bis 79 Pf. 80,50-103,25, 80-99 Pf. 85; m. R. —; Rinderhäute bis 29 Pf. 60; 30-49 Pf. 62-60,75, 50-59 Pf. 64-75,25, 60-79 Pf. 79,75-97,50; Farenhäute bis 29 Pf. 77,75.

Frachtmärkte in Duisburg-Ruhrort vom 18. August 1926

Die Tages- sowie die Frachtmieten blieben unverändert. Das Geschäft an der heutigen Börse war still.

ALHAMBRA

ALHAMBRA

Wir bringen ab heute Donnerstag wieder eine Spitzen-Leistung deutscher Filmkunst!



6 Akte **Wien-Berlin** 6 Akte

Ein Liebespiel zwischen Spree und der schönen blauen Donau!

Hauptdarsteller: **Bruno Kastner, Charlotte Ander, Anifa Doris, Fritz Alberfi, Egon v. Jordan, Fritz Spira, Wilh. Diegelmann, Paul Morgan etc.** — Die Namen der Darsteller bürgen für I. klass. Leistung!

Herzlichkeit, Freud' und ein bißchen Leid, Wiener Walzer, Wiener Lieder, Deutsches Tempo, Deutsche Disziplin und viel viel Liebe.

Der Anschlußgedanke Deutschlands u. Oesterreichs, der heute Millionen von Menschen beseelt, ist der Ausklang dieses in allen Teilen wohlgeleit. Films.

Die musikalische Illustration für den Film **Wien-Berlin** setzt sich aus Mozartschen Weisen, Strauß'schen Walzern sowie Berliner Jazz — zusammen und wird von unserer verstärkten Hauskapelle in meisterhafter Weise ausgeführt!!!

Schönes Beiprogramm!

Deulig-Wochenschau bringt die neuesten Ereignisse aus aller Welt.

Ort der Handlung: An der schönen blauen Donau — und an der Spree

Wiener Operettenspiele
Rosengarten Mannheim.
Donnerstag, 19. August, abds. 8 Uhr
„Der fidele Bauer“
Billige Preise: von 0,90 bis 4,90 Mk.

UFA
Der neue u. verbesserte Film!
Jugendliche haben Zutritt!
Heute zum letzten Mal!
Ufa-Theater
Euge Piauken

DB, 2 Weinhaus Holzapfel Tel. 903
Heute 6 Uhr abends **Stamm-Essen.**
Schinken in Brotzeit u. Kart-Salat. *3051

Mit dem Doppeldampfer „Niederwald“ eine 2 tägige Ferien-Rheinfahrt von Mannheim, Worms, Mainz, Bingen nach Koblenz und zurück am 21. u. 29. Aug. 1926. Diese Kasten am Schiff. Preis M. 8.— für Hin- u. Rückfahrt, M. 12.— mit Rückfahrt. Preis M. 28.— pro Teilnehmer einschließlich Fahrt, Verköstigung, Uebernachten und Führung nach Programm. Ausführliche Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen in Mannheim: Verkehrsverein, N 2, 4 u. O 7, 11 — Heckel, O 3, 10 — Zig. Gesch. Kremer, D 1, 1 — Zig. Geschäft Hoffmann H 1, 2 — Zig. Geschäft Geletz, Ecke Mittel- und Waldstraße — Zig. Geschäft Völkler, Gontardplatz 4 — Blumenhaus Tattersall, Schweitzerstr. 16 — Mannheimer Musikhaus, P 7, 14 s — Reisebüro, D 1, 7, S 1, 3, E 1, 19 und Bahnhofplatz 7 und „R.D.B.“ S 2, 18 (Telephon 3658). 6460

Fußeleidende
Haben Sie Schmerzen in den Füßen, Beinen oder Ballen? Dies ist ein Zeichen beginnender Senkung des Fußgewölbes. Diese Schmerzen sind leicht zu beseitigen. Lassen Sie sich **kostenlos beraten.** Ich werde Ihnen helfen.
A. Wittenberg
prakt. Orthopäde
Tel. 8399 **Mannheim B 6, 29**, part. gegenüber vom Friedrichspark.

Wo? Im
kaufe ich meine Geschenke in **Brilliant-Goldwaren** **Uhren** **Wuh. Braun**
Goldschmiedehaus
Goldschmiedemeister
M 1, 6
gegenüber Kaufhaus
Telefon 4949

SCHAUBURG
K1-NAHE FRIEDRICHSDÜCKE-K1
Heute zum letzten Mal!
1. Der deutsche Großfilm: **Alte Herzen - neue Zeit!**
Ein Bild in 6 Akten aus unserer Zeit.
Hauptdarsteller: **Lupu Pick, Evi Eva, Hans A. von Schlettow, Karl Falkenberg, Hedweg Wangel** usw.
2. **Opfer des Blutes**
Ein Liebesdrama in 7 Akten.
Handlungsort: China.
In der Hauptrolle: **Pola Negri**
3. **Neueste Ufa-Wochenschau.**
Beide Großfilme bringen wir in **Erst-Aufführung** und bieten unseren Besuchern durch dieselben etwas Neuartiges und wirklich Sehenswertes.
Anfang 4 Uhr 6285
Letzte Vorstellung 8.20 Uhr

Mit dem **Personen-Auto** zum **Rennen nach Baden-Baden** pro Person **M. 20.—** 6476
Näheres durch die **Auto-Centrale.**
Tel. Nr. 20.066 u. 20.067.

Drahtgestelle
30 50 60 70
1.— 1.90 2.30 3.30 Mk.
Seide — Batist — Franzen — Schürze usw. Nähnennern u. Wiederverk. erh. Rabatt. Eig. Lampenschirmfabr. Belichtungskörper in gr. Ausw. u. bill. bei Preise (20 Gewerkschaft) **Jäger, D 3, 4** Tel. 23304

Planos
Kauf u. in Miete
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Motorboot!
Freiwillige Versteigerung.
Am Samstag, den 21. August 1926, nachm. 5 Uhr, werde ich in Heidelberg an Ort und Stelle, Aufkommenkunft 1, Ballhaus a. Schwart, Schiff in Heusenstamm im Auftrag oben daz. Zahlung öffentlich versteigern:
1. Stahlboot aus bestem Martin-Stemeneholz 12 PS., Doppelmotor, Umwendschraub. mit kompl. Verdeck u. Seitenrillen, ca. 6-8 Personen fassend, mit demontierbarem Bootshaus und erdlichem Aufbehr. 6472
Heidelberg, den 18. August 1926.
Haumann, Gerichtsnotar a. D.

Luftkurort Ethenheimmünster Kurhaus
(bad. Schwarzwald) Bahnhofs-Heide-Dinglingen-Ortsweiler
Neu erbaut, herrlich am Walde gelegen. Beste Verpflegung, große Schönheit — Autogaragen, Sonnenbäder, Gas-Forellenzucht, Billards, ab 1926, 5.50. Prospekt durch Inh.: **Rug Wagner** 6220

Luftkurort Nagold (Württem. g. Schwarzwald.)
Wald d. Wald. Erholungsab-
dürftige finden sehr gute und reichliche Verpflegung bei ermäßigtem Preise. Schöner Tringarten zur Verfügung. Tel. 91. **Bel.: Heinz Kurlenbauer** 6240

Das Fabrikationsgeheimnis
eines erstklassigen Kreides der Ausdauer-
brände einseh. Kundenkamm und Dramen-
tion zu vorzuziehlichen Bedingungen abzugeben.
Mit einem **Nadmann** mit einem Betriebs-
kapital von M. 4-4000.— sämtliche Gelegen-
heit zur **Selbständigkeit.**
Kunz, unter J. R. 94 an die Geschäftsstelle

Schreiber
Fliegengänger . . Stück 4 Pf.
Global Mottenmittel per Beutel 20 Pf.
Naphthalin in Schuppen
Cuprex vorzüglich wirkendes Mittel
gegen Ungeziefer Glas 1.15
Insektenpulv. Packungen zu 10 u. 20 Pf.
Chlorkalk in Paketen zu 20 Pf.
Vorzügl. Blumendünger Harnstoff Dose 1.20
Spezialdünger für Gartengewächse und Topfpflanzen, hergestellt von der Bad. Anilin- und Sodafabrik
Flecksensatz Titania Glas 60 Pf.
zur Beseitigung v. Obst-, Obst- u. Tierfliegen
Benzin - Terpentinersatz rein amerik. Terpentinöl Pfd 94 Pf.
Schreiber

ÜBERSEEREISEN
REGELMÄSSIGE **PERSONEN- UND FRACHTBETÖRDERUNG** NACH ALLEN TEILEN DER WELT
Gelegenheit zu **VERGNÜGUNGS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE** mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste
Auskünfte und Drucksachen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE** HAMBURG / ALSTERDAMM 25
und deren Vertreter an allen größeren Häfen des In- u. Auslandes
in **Bruchsal**: Josef Moser, Kaiserstr. 67. **Heidelberg**: Hugo Reiter L. Pa. Gebr. Trau Nachf., Bittichenstr. 8. **Ludwigshafen a. Rh.** Reisebüro: Carl Kohler, Kaiser Wilhelmstr. 31 und Kiosk am Ludwigplatz
Mannheim E 1, 19 Reisebüro H. Hansen
General-Vertretung für den Freistaat Baden:
Reisebüro H. Hansen, B.-Baden, am Leopoldplatz.

Drucksachen Liefer- **Druckerel Dr. Haas**
techno- G. m. b. H. E. G. 2
Lief Spatzen pfeifen
Es von den Dichtern, daß **STUVKAMP-SALZ**, der Wächter ihrer Gesundheit, in täglicher Dosis zu 1 Pf. genossen, diese die Lebensfreude und das **Stuvkamp-Gefühl** gibt, jenes Gefühl, das nur wahrhaft gesunde Menschen be-
sitzt, dessen Kernstück die innere Heiterkeit, Lebens-
lust, Gelassenheit, Zufriedenheit und Nervigkeit gegenüber den heutigen Lebensforderungen ist. Wollen Sie dies erreichen, so kaufen Sie noch heute **Stuvkamp-Salz**, erhältlich in der nächsten Apotheke oder Drogerie.
General-Vertreter: **Fritz Störzinger, Karlsruhe, Karlstr. 43, Fernsprecher 1012.**

